

FORMALE MERKMALE DER NORDGALLISCHEN HÖHENBEFESTIGUNGEN

DENKMÄLERBESTAND

Insgesamt 144 spätrömische Höhenbefestigungen des nordgallischen Raums sind in die Untersuchung einbezogen (vgl. »Denkmäler-Liste« und Karte 1). Dabei geht der weitaus größte Anteil auf die großräumigen Studien von Karl-Josef Gilles und Raymond Brulet im Eifel-Hunsrück-Raum und in Belgien zurück, aber auch die von beiden nicht bearbeiteten oder nur gestreiften Räume Saarland, Luxemburg und Nordostfrankreich erweisen sich als ergiebig für diese Denkmälergattung. Für die Pfalz stellte Helmut Bernhard die Denkmäler zusammen. Um diesen langjährigen, bewährten und wohlbekanntem Arbeiten Rechnung zu tragen und erneute Nummerierungen so weit wie möglich zu vermeiden, wurde die Denkmäler-Liste in die Gebiete Mittelrhein (M), Eifel und Hunsrück (E), Saarland (S), Luxemburg (L), Belgien (B), Frankreich (F) und Pfalz (P) eingeteilt.

Die Verbreitung wird im wesentlichen durch den linksrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges mit den Landschaften Eifel, Hunsrück, Ardennen, Famenne, Condroz und Fagne markiert, wenn auch mit der Anlage von Koblenz-Ehrenbreitstein nun ein rechtsrheinisches Beispiel bekannt ist. Darüber hinaus liegt ein Teil der luxemburgischen Anlagen im südlich angrenzenden Lothringer Schichtstufenland, die Mehrzahl der französischen Befestigungen in den Argonnen. Zum Oberrhein schließt das Pfälzer Bergland das Untersuchungsgebiet ab.

Die Liste der Denkmäler umfasst zunächst 108 Anlagen, die sich durch eine von Natur aus geschützte Höhenlage auszeichnen und die zudem spätrömisches Fundmaterial geliefert haben. Eine künstliche Umwehrung ist vielfach zumindest streckenweise vorhanden, wird jedoch nicht zwingend vorausgesetzt, da oft sämtliche Informationen fehlen. Umriss und Aussehen der Befestigungen sind durch die natürlichen Gegebenheiten bedingt und können daher stark variieren⁹²⁰; häufig werden vorhandene Steillagen so in die Umwehrung einbezogen, dass künstliche Sicherungsmaßnahmen nur streckenweise erforderlich sind. In diesem Sinne stellt etwa die Befestigung auf dem Pfarrhügel St. Peter und Paul in Echternach (L 2), der sich nur 10-12 m über seine Umgebung erhebt, einen Grenzfall dar, wurde aber wegen ihrer eindeutigen Bevorzugung der vorhandenen Anhöhe als Höhenbefestigung mit aufgenommen. Andere Anlagen lassen sich nicht sicher der Spätantike zuweisen, da eindeutige Funde bislang fehlen oder nur in sehr geringem Umfang vorliegen. Solche Befestigungen wurden im Saarland, in Luxemburg, Belgien und Frankreich unter dem Hinweis »nicht sicher spätrömisch« in die Liste aufgenommen. Für den intensiv untersuchten Raum Hunsrück-Eifel wird der Denkmälerbestand auf die 63 Anlagen beschränkt, die Gilles 2008 als gesichert ansieht. Gleichwohl gibt es auch dort weitere Plätze, die nur geringe oder nicht sichere Anzeichen einer spätrömischen Nutzung zeigen⁹²¹. Weiterhin sind einige mutmaßliche Anlagen im rheinhessischen Hügelland für eine Aufnahme in die Denkmälerliste noch zu wenig erforscht⁹²². Ausgedehnte Siedlungen in

⁹²⁰ Planvergleiche bei Gilles 1985, 25ff. Abb. 1; Brulet 1990a, 306ff. Abb. 94.

⁹²¹ Gilles 1985, 224ff. B1-B6.B8; 238ff.; Koch / Schindler 1994 Plan 12. 20. 32. 35. 43. 56. 60. 61. 74. 83; vgl. ebenda auch Übersicht 150f.; Henrich 2006 Fst. 125. 206. 214. 307. 326. 332; Beck 2006 / 07 Nr. 78 (insgesamt 14 Plätze: Bongard / Barsberg, Erden / Burgring, Gerolstein / Dietzenley, Hoppstädten / Kastelskopf, Kerpen / Weinberg, Kordel / Burgberg, Kröv

/ Burgberg, Leudersdorf, Schalkenmehren / Altburg, Steffeln / Steffelnkopf, Steineberg / Steineberger Ley, Wallendorf / Kaselt, Wasserliesch / Altes Lager, Zemmer (Schleidweiler) / Schanzkopf; weitere 40 Orte, die in der Literatur als spätrömische Befestigungen gedeutet wurden, führt Gilles 1985, 238ff. als »nicht berücksichtigte Plätze« an).

⁹²² Haupt 2006, 77.

Höhenlage wie der Titelberg oder Le Héraple in Lothringen sind dagegen nicht Gegenstand der Untersuchung⁹²³. Um den Rahmen der Untersuchung nicht zu sprengen, muss hier schließlich auch das Phänomen der rechtsrheinisch-alamannischen Höhenstationen ausgeklammert bleiben, obgleich diese Denkmäler gerade in jüngerer Zeit deutliche Bezüge zu den linksrheinischen Anlagen gezeigt haben⁹²⁴.

Allen vergleichenden Untersuchungen muss die Bemerkung vorausgehen, dass der Kenntnisstand zu den einzelnen Denkmälern äußerst unterschiedlich ist. Die oben genannten Kriterien reichen aus, um einen Platz als spätrömische Höhenbefestigung zu identifizieren – dies aber hat zur Folge, dass etliche Anlagen in die Denkmäler-Liste aufgenommen werden konnten, über die insgesamt doch wenig bekannt ist. Solche Plätze sind etwa für die Untersuchungen zur Verkehrsanbindung oder zum Siedlungsumfeld ebenso wertvoll wie die besser untersuchten; in Fragen der Datierung und Funktion hingegen müssen sie zurückstehen, denn an den Höhenbefestigungen zeigt sich besonders deutlich, dass mit dem Nicht-Vorhandensein von Funden und Befunden keinesfalls argumentiert werden sollte.

In allen Teilgebieten treten aber auch umfassend untersuchte und publizierte Höhenbefestigungen in Erscheinung, die das Bild dieser Denkmälergattung geprägt haben – stellvertretend seien hier Furfooz (B 11), Vireux-Molhain (F 1), die Entersburg bei Hontheim (E 28) oder der Große Berg bei Kindsbach (P 2) genannt. Dennoch ist nur ein Teil der Befestigungen durch Ausgrabungen untersucht. So wurde in Eifel und Hunsrück sowie am Mittelrhein in nur 17 Anlagen regulär ausgegraben, beinahe zur Hälfte im Zuge von Altgrabungen⁹²⁵. Hinzu kommen in acht Fällen Raubgrabungen, gelegentlich Befundaufnahmen oder Vermessungen. Ein Großteil, insbesondere auch unter den seit den 1980er Jahren neu entdeckten Plätzen, ist ausschließlich aufgrund von Geländebegehungen bekannt geworden; diese freilich lieferten nicht nur ein teilweise umfangreiches Fundmaterial, sondern in vielen Fällen auch Befundbeobachtungen. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Saarland, wo Vermessung und Befundbeobachtungen die Regel sind, jedoch nur in Völklingen (S 4) und Gronig (S 5) eine offizielle Ausgrabung stattfand. In Luxemburg existiert für viele Anlagen durch die Arbeiten von Schindler und Koch eine detaillierte Beschreibung des obertägigen Zustands; archäologisch untersucht sind nur Vianden (L 1), Echternach (L 2), Luxemburg-Altstadt (L 6) und Düdelingen (L 8). Belgien stellt sich quasi als »Musterland« in der Erforschung der Höhenbefestigungen dar: Hier ist die Mehrzahl der Anlagen durch zum Teil großflächige Ausgrabungen untersucht⁹²⁶. In Frankreich beschränken sich die untersuchten Plätze auf Vireux-Molhain (F 1) sowie die beiden Argonnen-Befestigungen Grandpré (F 4) und Châtel-Chéhéry (F 5). In der Pfalz schließlich fanden Grabungen in Kreimbach-Kaulbach (P 1), Kindsbach (P 2) und Waldfischbach (P 7) statt, während von den übrigen Plätzen Lesefunde stammen. Insgesamt ist mit 50 Fundorten nur gut ein Drittel der nordgallischen Höhenbefestigungen durch Ausgrabungen untersucht.

⁹²³ Wightman 1985, 227f. Abb. 39. – J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Dossier d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 3 (Luxembourg 1995). – Zu den großen Höhensiedlungen vgl. auch R. Brulet in: Reddé 2006, 63.

⁹²⁴ Zum Forschungsstand vgl. H. Steuer in: Die Alamannen (Stuttgart 1997) 149-162. – Hoepfer / Steuer 1999. – Bernhard 1999, 22. – H. W. Böhme in: W. Menghin / D. Planck (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland (Stuttgart 2002) 295-301. – Hoepfer 2003. – M. Hoepfer in: Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein (Stuttgart 2005) 219-223. – Martin 2008. – Vgl. weiterhin die Beiträge von P. Marzollf / U. Gross, H. Steuer / M. Hoepfer, D. Quast und J. Haberstroh in: H. Steuer / V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und

Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Reallexikon Germ. Altertumskunde Ergänzungsband 58 (Berlin / New York 2008).

⁹²⁵ Ehrenbreitstein (M 1); Rheinbach (E 1); Bad Neuenahr-Ahrweiler (E 2); Mayen (E 8); Brodenbach (E 10); Kolverath (E 12); Walsdorf (E 13); Schutz (E 17); Alf (E 25); Hontheim (E 28); Minheim (E 34); Neumagen-Dhron (E 35); Speicher (E 36); Kempfeld (E 42); Oberöflingen (E 51); Nusbaum (E 54); Frauenberg (E 63). – Zur Literatur vgl. auch im Folgenden »Denkmäler-Liste«.

⁹²⁶ Nismes I (B 2); Nismes II (B 3); Dourbes (B 4); Pry (B 5); Falaën (B 6); Thon (B 8); Furfooz (B 11); Éprave (B 12); Ortho (B 13); Virton (B 14); Angleur (B 15); Hotton (B 18); Huy (B 20); La-Roche-en-Ardenne (B 21); Lompref (B 22); Mont (B 23); Sars-la-Buissière (B 25); Vogenée (B 26); Bertrix (B 27); Namur (B 28).

Fläche ha	Fundplätze > 1 ha	Fläche ha	Fundplätze 1-0,5 ha	Fläche ha	Fundplätze < 0,5-0,1 ha	Fläche ha	Fundplätze < 0,1 ha
10	B 20 Huy	1	L 8 Düdelingen	0,48	E 53 Sülm	<0,1	P 11 Oberrotterbach
5	P 4 Bd. Dürkheim, Drachenfels	1	L 5 Hovelingen	0,46	E 40 Büdlich	0,09	E 12 Kolverath
3,8	P 5 Bad Dürkheim, Limburg	1	L 18 Lorentzweiler	0,45	L 17 Saeul	0,08	E 4 Reifferscheid
3,3	E 63 Frauenberg	1	B 18 Hotton	0,45	P 8 Lemberg (max.)	0,08	E 34 Minheim
3	L 14 Consdorf	1	B 23 Mont	0,4	E 5 Ochtendung	0,08	E 62 Bernkastel II
2,5	F 5 Châtel-Chéhéry	1	B 25 Sars-la-Buissière	0,4	E 13 Walsdorf	0,07	E 19 Binningen
2,2	F 2 Williers	1	F 1 Vireux-Molhain	0,4	E 26 Zell, Marienburg	0,06	E 7 Polch-Ruitsch
2	P 1 Kreimbach-Kaulbach	1	F 4 Grandpré	0,4	E 42 Kempfeld	0,06	E 39 Mehring
1,8	E 8 Mayen	1	P 7 Waldfischbach-Burgalben	0,4	L 15 Boevingen-Attert	0,06	E 50 Strohn
1,6	P 2 Kindsbach	0,9	L 4 Altrier-Hersberg	0,4	B 5 Pry	0,06	L 13 Befort
1,5	E 44 Hochstetten-Dhaun	0,8	E 35 Neumagen-Dhron	0,35	E 28 Hontheim	0,04	E 51 Oberöfflingen
1,5	B 13 Ortho	0,8	B 11 Furfooz	0,34	E 1 Rheinbach-Wormersdorf	0,04	E 59 Kröv
1,5	B 14 Virton	0,8	F 12 Mondorf	0,33	E 27 Zell, Alteburg	0,04	L 1 Vianden
1,27	E 14 Lissendorf	0,77	L 16 Junglinster-Blumenthal	0,33	E 30 Starckenburg	0,03	E 15 Gerolstein
1,1	S 3 Oberkirchen	0,72	S 2 Tholey	0,3	E 9 Alken	0,02	E 52 Wittlich-Neuerburg
		0,7	B 7 Ben-Ahin	0,3	E 46 Dorweiler	0,01	L 11 Walsdorf
		0,66	B 8 Thon	0,3	L 10 Munshausen		
		0,6	S 4 Völklingen	0,3	L 22 Contern		
		0,6	B 9 Vieuxville	0,3	B 12 Éprave		
		0,6	B 4 Dourbes (Gesamtfläche)	0,28	B 27 Bertrix		
		0,6	P 6 Neustadt-Hambach (max.)	0,25	E 2 Ahrweiler-Lohrsdorf		
		0,6	P 10 Annweiler (max.)	0,25	E 22 Beilstein		
		0,56	E 16 Daun	0,25	E 31 Traben-Trarbach-Wolf		
		0,54	B 6 Falaën	0,25	E 55 Falkenstein		
		0,5	E 43 Schneppenbach	0,25	L 3 Heffingen		
		0,5	E 48 Trimbs/Welling	0,25	B 3 Nismes II		
		0,5	L 12 Bourscheid (max.)	0,24	E 21 Klotten		
		0,5	L 21 Itzig	0,24	E 33 Veldenz		

Tab. 16 Innenflächen der spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgallien.

0,24	S 1 Limbach		
0,23	E 17 Schutz		
0,23	E 24 Neef		
0,22	E 6 Kobern- Gondorf		
0,22	E 20 Treis-Karden		
0,22	E 25 Alf		
0,22	E 32 Bernkastel		
0,22	E 36 Speicher		
0,21	E 11 Lasserg		
0,2	E 38 Kinheim		
0,2	L 2 Echternach		
0,2	L 19 Kopstal		
0,19	E 58 Virneburg		
0,18	B 1 Couvin		
0,17	E 18 Hambuch		
0,16	E 41 Horath		
0,16	L 20 Mamer		
0,15	E 23 St. Aldegund		
0,14	E 56 Dasburg		
0,12	E 3 Insul		
0,12	E 10 Brodenbach		
0,12	E 45 Bacharach- Steg		
0,12	E 60 Mörsdorf		
0,12	S 5 Gronig		
0,11	E 29 Wittlich- Bombogen		
0,1	E 37 Mastershausen		
0,1	E 47 Koblenz, Kondertal		
0,1	E 49 Strotzbüsch		
0,1	E 54 Nusbaum		
0,1	E 61 Traben- Traarbach- Kautenbach		
0,1	L 9 Kalborn		
0,1	B 2 Nismes I		

GRÖSSEN- UND HÖHENVERGLEICH

Innenflächen

Die an ihren Innenflächen gemessene Größe der spätrömischen Höhenbefestigungen wird mehrfach zur Charakterisierung der Anlagen in verschiedenen Gebieten herangezogen. So bemerkt Helmut Bernhard, dass sich die pfälzischen Befestigungen im Unterschied zum Moselraum und dem nordgallischen Raum überhaupt »überwiegend durch eine beachtliche Größe« auszeichnen, eine Einschätzung, die Karl-Josef Gilles bestätigt und seinerseits betont, dass in Eifel und Hunsrück kleine Anlagen überwiegen⁹²⁷. Die Innenfläche einer Befestigung kann anhand der Umwehrung definiert werden oder, wenn eine solche nicht bekannt ist, an dem Raum, der naturgegeben auf einer Kuppe oder einem Sporn zur Verfügung steht⁹²⁸. Lediglich an Spornen, die sich rückwärtig zu Hochflächen verbreitern, lässt sich die Ausdehnung nicht auf diese Weise abschätzen⁹²⁹.

Die Zusammenstellung aller bekannten Innenflächen (**Tab. 16**) zeigt eine beeindruckende Spanne in den Werten, weist doch Huy (B 20) mit 10 ha Fläche die tausendfache Größe der mit nur 0,01 ha Fläche kleinsten Befestigung in der Tabelle, im luxemburgischen Walsdorf (L 11) auf. Allgemein stellen die 15 großen Anlagen mit mehr als 1 ha Fläche die kleinste Gruppe dar, gefolgt von den 16 sehr kleinen Befestigungen unter 0,1 ha Fläche. Der Hauptanteil liegt zwischen diesen Werten, wobei die 61 kleinen Anlagen mit 0,1 bis unter 0,5 ha gegenüber den 28 mittelgroßen mit 0,5 bis 1 ha dominieren.

In der Spitzengruppe finden sich Vertreter aller Regionen – es wird in den folgenden Kapiteln zu zeigen sein, inwiefern weitere Gemeinsamkeiten diese Anlagen verbinden. Es kann jedoch vorweg genommen werden, dass gerade die beispiellos große Befestigung von Huy (B 20) trotz eines Grabungsschnitts im Abschnittswall, der ungewöhnlicherweise den Mittelteil eines Bergsporns isoliert, in ihrem Inneren völlig unerforscht ist. Wenig besser steht es um das Wissen über die mit 5 ha zweitgrößte Höhenbefestigung des Untersuchungsgebietes, den Drachenfels bei Bad Dürkheim (P 4).

Was die besonders kleinen Anlagen unter 0,1 ha Fläche angeht, so lässt sich anhand der besser erforschten Beispiele sagen, dass deren geringe Ausdehnung keineswegs gleichbedeutend mit einer geringen Bedeutung ist; hierauf weisen etwa Binningen (E 19) mit Militaria und einer 388 Stücke umfassenden Münzreihe, Oberöfflingen (E 51), ebenfalls mit Militaria und 370 Münzen, weiterhin mit reichen Fundaufkommen Wittlich-Neuerburg (E 52), Kolverath (E 12), Minheim (E 34) und Strohn (E 50), Polch-Ruitsch (E 7) mit seinem Gräberfeld oder Vianden (L 1) mit einem soliden Baubefund.

In den einzelnen Landschaften zeichnen sich, wie eingangs bemerkt, Tendenzen in der Größenverteilung ab (**Tab. 17**). In Frankreich trifft man, soweit feststellbar, ausschließlich große Höhenbefestigungen an; hier reicht die Spanne von 0,8 bis 2,5 ha, wobei die kleinste Anlage, Mondorf (F 12), unmittelbar an der luxemburgischen Grenze liegt, die größte, Châtel-Chéhéry (F 5), in den Argonnen. Im Durchschnitt sind die französischen Befestigungen 1,5 ha groß.

Die Pfalz zeigt gemessen an der Zahl der Fundorte die auffälligste Häufung sehr großer Befestigungen: Unter den acht Anlagen mit 2 ha und mehr Fläche befinden sich mit Drachenfels (P 4), Limburg (P 5) und Heidenburg bei Kreimbach-Kaulbach (P 1) allein drei pfälzische. Der Große Berg bei Kindsbach (P 2) liegt mit 1,6 ha knapp darunter, die Heideburg bei Waldfischbach (P 7) rangiert unter den Anlagen mit 1 ha. Es

⁹²⁷ Bernhard 1987, 41; Gilles 1985, 27 mit Anm. 41; Gilles 2008, 114 ff. Tabelle.

⁹²⁸ Gilles 1985, 101 ff. legt als Siedlungsfläche häufig eine etwas geringere Fläche zugrunde, als sie durch Umwehrung oder Topographie vorgegeben ist.

⁹²⁹ Dies ist etwa in Luxemburg-Altstadt (L 6) der Fall, wo trotz moderner Untersuchungen eine Ausdehnung der Anlage noch nicht ermittelt werden konnte.

Tab. 17 Größenverteilung in den einzelnen Regionen.

Innenfläche	> 1 ha	1 ha-0,5 ha	< 0,5-0,1 ha	< 0,1 ha	Durchschnitt
Frankreich	2	3	-	-	1,5 ha
Pfalz	4	3	1	1	1,68 ha
Belgien	3	9	6	-	1,19 ha
Saarland	1	2	2	-	0,56 ha
Luxemburg	1	7	10	3	0,55 ha
Eifel u. Hunsrück	4	4	42	12	0,34 ha

erscheinen in der Pfalz jedoch mit 0,6 ha in Neustadt-Hambach (P 6) und Annweiler (P 10) auch Befestigungen mittlerer Größe; darüber hinaus mit dem nur 0,45 ha umfassenden Lemberg (P 8) auch eine kleine und mit der Guttenburg bei Oberotterbach (P 11) sogar eine sehr kleine Anlage mit weniger als 0,1 ha. Eine große Ausdehnung ist nur etwa der Hälfte der Plätze eigen und demnach kein durchgehendes Kennzeichen pfälzischer Höhenbefestigungen. Dennoch erreicht die Pfalz mit 1,68 ha den höchsten Durchschnittswert.

In den übrigen Gebieten entfällt der größte Teil jeweils auf 0,1 bis 0,9 ha Fläche. Darunter zeigt Belgien eine Tendenz zu größeren Befestigungen: Es verzeichnet mit Huy (B 20), Ortho (B 13) und Virton (B 14) drei Vertreter in der Spitzengruppe sowie weitere drei Beispiele mit 1 ha Fläche. Insgesamt gehören in Belgien neun Anlagen zu der mittelgroßen Gruppe von 0,5 bis 1 ha Innenfläche, sechs sind zwischen 0,1 und unter 0,5 ha groß. Der Durchschnitt liegt bei 1,19 ha; ohne die sehr große Befestigung von Huy (B 20) sinkt er auf 0,67 ha. Die wenigen Anlagen im Saarland lassen sich hier anschließen; dort tritt mit Oberkirchen, Weißelberg (S 3) eine große Befestigung auf, weiterhin zwei mittlere und zwei kleine; im Durchschnitt erreichen die saarländischen Plätze 0,56 ha.

Die Größenverteilungen in Luxemburg sowie in Eifel und Hunsrück sind einander weitgehend ähnlich; lediglich in der Gruppe der mittelgroßen Anlagen weist Luxemburg in der Relation die fünffache Anzahl auf. In Luxemburg ist mit Consdorf (L 14) eine große Anlage bekannt, gefolgt von sieben Plätzen mit 0,5 bis 1 ha Fläche. Zehn Befestigungen gehören zu der Gruppe der kleinen Anlagen von 0,1 bis unter 0,5 ha, drei, darunter das gut beobachtete Vianden (L 1), zu den sehr kleinen von unter 0,1 ha. Aufgrund der relativ zahlreichen mittelgroßen Vertreter erreicht der Durchschnitt 0,55 ha.

In Eifel und Hunsrück, wo im Verhältnis zu Luxemburg etwa die dreifache Zahl an Fundstellen zur Verfügung steht, sind vier große Befestigungen bekannt, darunter mit dem 3,3 ha messenden Nahekopf bei Frauenberg (E 63) eine sehr große. Nördlich der Mosel ist der Katzenberg (E 8) mit 1,8 ha weiterhin die größte Befestigung. Es folgen Hochstetten-Dhaun (E 44) mit 1,5 ha und Lissendorf (E 14) mit 1,27 ha. Die mittelgroße Gruppe von 0,5 bis 1 ha ist in Eifel und Hunsrück mit vier Beispielen erstaunlich wenig vertreten. Dagegen gehören dort mehr als zwei Drittel der Anlagen, nämlich 42, zu der kleinen Gruppe mit 0,1 bis weniger als 0,5 ha. Auch unter den sehr kleinen Befestigungen von unter 0,1 ha stellen Eifel und Hunsrück mit zwölf Plätzen den Hauptanteil. Es lässt sich also nach wie vor behaupten, dass in Eifel und Hunsrück die kleinsten Höhenbefestigungen angetroffen werden: Der Durchschnitt liegt bei lediglich 0,34 ha. Dabei zeigen sich auf beiden Seiten der Mosel kaum Unterschiede, mit Ausnahme der sehr kleinen Anlagen, die vornehmlich auf der Eifel-Seite liegen. Es lässt sich jedoch ein Unterschied zwischen Fundorten nahe der Mosel und solchen beobachten, die weitab des Flusses liegen: Große und mittelgroße Befestigungen liegen mit Ausnahme von Neumagen (E 35) stets abseits der Mosel, während jeweils die Hälfte der kleinen und sehr kleinen Anlagen das Moseltal säumt; anders ausgedrückt, begleiten die Mosel aus-

schließlich kleine Höhenbefestigungen, was mit Blick auf die topographischen Verhältnisse in den Moselschleifen und Seitentälern kaum erstaunen kann⁹³⁰.

In Bezug auf die zeitliche Verteilung kann vorweg genommen werden, dass Innenflächen und Zeitstellung der Befestigungen in den meisten Fällen in keinem signifikanten Zusammenhang stehen. Lediglich in Belgien, wo Raymond Brulet eine kleine Gruppe von Befestigungen herausstellen konnte, die erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts einsetzen, lässt sich feststellen, dass diese mit 1 ha durchschnittlicher Größe deutlich größer sind als der Durchschnitt der datierbaren Anlagen mit 0,6 ha. Diese Beobachtung findet eine gewisse Bestätigung in Eifel und Hunsrück. Dort sind sowohl die in den Jahren 260-275 n. Chr. bereits früh einsetzenden Anlagen als auch diejenigen, die in das 5. Jahrhundert hineinreichen, im Schnitt etwas größer als Befestigungen, die ausschließlich Material des 4. Jahrhunderts geliefert haben. Allerdings findet man dort anders als in Belgien kaum Befestigungen, die nach dem frühen 4. Jahrhundert neu gegründet werden.

Höhen

Die absoluten Höhen der befestigten Berge und Sporne hängen unmittelbar vom allgemeinen Höhenniveau der jeweiligen Landschaften ab⁹³¹ und werden daher hier nicht übergreifend erörtert. Dies gilt grundsätzlich auch für die relativen Höhen, das heißt für die Höhen über Talniveau. Da jedoch Karl-Josef Gilles anhand der 1985 zur Verfügung stehenden Quellenbasis in Eifel und Hunsrück eine im Lauf der Zeit ansteigende relative Höhe bei gleichzeitiger Abnahme der absoluten Höhe festgestellt hat, soll diesem Phänomen auf Grundlage der erweiterten Datenbasis nochmals nachgegangen werden⁹³². In Eifel und Hunsrück liegen die relativen Höhen nach wie vor zwischen 25 m (E 4 Reifferscheid, E 7 Polch-Ruitsch) und 225 m (E 30 Starckenburg), der Durchschnittswert bei 95 m⁹³³. Betrachtet man nun ausschließlich die Befestigungen, die bereits 260-275 n. Chr. einsetzen, so stellt man fest, dass deren relative Höhe im Schnitt bei nur 87 m liegt. Dagegen zeigen diejenigen Anlagen, die während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts neu errichtet werden, eine relative Höhe von durchschnittlich 100 m. In diesem Zeitraum ist also durchaus eine Steigerung der Höhe über Tal zu verzeichnen. Da in valentinianischer Zeit im Eifel-Hunsrück-Raum nur eine einzige Befestigung, nämlich Gerolstein (E 15), neu hinzu kommt und alle im 5. Jahrhundert besetzten Plätze bereits seit der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts belegt sind, kann die weitere Entwicklung nicht durch die Betrachtung neu errichteter Befestigungen nachvollzogen werden – es müssen nun vielmehr alle Anlagen einbezogen werden, die in der jeweiligen Periode in Benutzung standen. Die Zusammenstellung aller in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts belegten Befestigungen zeigt ebenso wie die aller in der ersten Jahrhunderthälfte belegten den Durchschnittswert von 95 m relativer Höhe. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts werden im Schnitt gerade 96 m erreicht. Somit zeichnet sich nach Beginn des 4. Jahrhunderts keine weitere Steigerung der relativen Höhe ab; dies bedeutet, bei der Entscheidung zur Weiter- oder Wiederbenutzung einer Befestigung bis in das 5. Jahrhundert hinein, spielte der Aspekt einer möglichst großen Höhe über Tal keine ausschlaggebende Rolle.

Die absolute Höhe hingegen verringert sich nach wie vor, wenn auch etwas weniger drastisch als von Gilles 1985 ermittelt. Sie liegt im Schnitt bei 309 m NN. Aufgeteilt auf die einzelnen Zeitabschnitte, stellt sich die Entwicklung folgendermaßen dar: In der Phase zwischen 260-275 n. Chr. beträgt die durchschnittliche absolute Höhe 320 m, in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts noch 307 m, in der zweiten Hälfte des 4. Jahr-

⁹³⁰ Vgl. hier »Befestigungen und Verkehrswege«.

⁹³¹ Vgl. Brulet 2008, 15 Abb. 1.

⁹³² Gilles 1985, 21 Tabelle 5.

⁹³³ Gilles 2008, 114 ff. (Tabelle).

Tab. 18 Absolute Höhen in Eifel und Hunsrück im Verhältnis zur Zeitstellung.

m NN	Gesamt (%)	260-275	1. Hälfte 4. Jh.	2. Hälfte 4. Jh.	1. Hälfte 5. Jh.
< 200	11 (17,5)	4	11	10	6
201-300	24 (38,0)	10	24	17	8
301-400	15 (24,0)	7	15	9	3
401-500	7 (11,0)	4	6	5	1
501-600	4 (6,3)	-	4	2	-
> 600	2 (3,2)	2	2	-	-
Summe	63 (100,0)	28	62	43	18

hunderts sinkt sie auf 288m und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist sie schließlich auf 243m NN gefallen. Die absoluten Zahlen, aufgeteilt auf die einzelnen Höhenlagen und Zeitabschnitte (**Tab. 18**) weisen in dieselbe Richtung: Die Befestigungen steigen im Lauf der Jahre quasi von den größeren Höhen herab, genauer gesagt: Die niedriger gelegenen werden bevorzugt weiter genutzt. Besonders auffällig ist folglich auch der Durchschnittswert derjenigen Anlagen, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts nicht mehr belegt wurden: Dieser liegt mit 354m NN sehr deutlich über dem Gesamtdurchschnitt; gerade einige sehr hoch gelegene Plätze haben die Wirren der Magnentiuszeit nicht überstanden, wie etwa Kolverath (E 12) mit 674,6m NN, Schutz (E 17) mit 528,5m NN oder die Wildenburg bei Kempfeld (E 42) mit 675,1m NN. Die relativen Höhen dieser Gruppe von Befestigungen liegen dagegen mit 97m nur knapp über dem Durchschnitt.

In den übrigen Gebieten fallen die relativen ebenso wie die absoluten Höhen, bedingt durch unterschiedliche Oberflächenreliefs, sehr unterschiedlich aus. In der Osthälfte des Untersuchungsgebietes sind sie höher und nehmen von Norden nach Süden zu: Südlich von Eifel und Hunsrück mit 95m relativer und 309m absoluter Höhe erreichen die Befestigungen des Saarlandes eine durchschnittliche relative Höhe von 109m und eine absolute von 386m. Die Anlagen der Pfalz liegen sogar bei 160m relativer Höhe und 408m NN. Der rechtsrheinische Ehrenbreitstein (M 1) fügt sich hier mit 120m Höhe über dem Rhein und 180m NN ein. Nach Westen nehmen die Werte hingegen ab: In Luxemburg beträgt die relative Höhe im Schnitt 60m, die absolute übertrifft mit 341m NN jedoch Eifel und Hunsrück. In Frankreich liegen die Werte bei 55m und 250m NN, in Belgien nur bei 50m und 227m NN. Ein Zusammenhang mit der Zeitstellung der Anlagen lässt sich außerhalb von Eifel und Hunsrück nicht feststellen⁹³⁴.

MERKMALE IM BAUBEFUND

Die Umwehrgung

Von insgesamt 88 Höhenbefestigungen liegen Informationen zu Befunden vor (**Tab. 19**)⁹³⁵. Sie betreffen meist – und in vielen Fällen ausschließlich – die Umwehrgung. Am häufigsten haben sich im Gelände

⁹³⁴ Die durchschnittliche absolute Höhe der späten Gruppe in Belgien erscheint mit 261m NN höher als der belgische Gesamtdurchschnitt von 227m NN; dies ist jedoch durch die Lage von Ortho (B 13) und Virton (B 14) in den höher gelegenen Arden-

nen bzw. im Gebiet des Semois begründet, während die ebenfalls höher gelegenen Befestigungen von Mont (B 23) und Batrix (B 27) nicht genauer datierbar sind.

⁹³⁵ Vgl. zusammenfassend Gilles 1985, 27ff.; Brulet 1990a, 306ff.

	Ab.wall	Ab.grab	Mauer	Mör.- mau.	Randw.	Holzbef.	Abschr.	Tor	Zuweg	Plan. Terr.	Inn. Geb.	Felskam.	Pf.loch	Balken- loch	Hauptge.	Turm	Bauauß.	Bru.Zist.	Zonen	
E3 Insul	x	x	x				x	?					x							
E 4 Reifferscheid		x		x																
E 5 Ochtendung		x	x									x								
E 6 Kobern		x										x							?	
E 7 Polch						x	x	?	x			x	x							
E 8 Mayen				2		x		?			x	x	x		x	2	x			x
E 10 Brodenbach												x								
E 12 Kolverath	x	2		x						x										x
E 13 Walsdorf											x				x					
E 14 Lissendorf	x																			
E 15 Gerolstein			x										x							
E 17 Schutz	x	x		x								x	x							x
E 18 Hambuch	x	x		x			x	?			x	x	x		x					
E 19 Binningen		x		x								x	x							
E 20 Treis			x							x		x								x
E 23 St. Aldeg.		x																		
E 24 Neef		x		x			x					x								
E 26 Zell-Kaimt		x								x										
E 27 Zell, Alteb.		3	x								x	x	x		x					x
E 28 Hontheim		2	x				x	?	x	x		x	x		x	x				x
E 29 Wittlich-Bom.	x																			
E 30 Starkenburg		x										x								
E 31 Traben-Trar.												x								
E 34 Minheim		x				x	x					x								
E 35 Neumagen		x					x													
E 36 Speicher	2	2	x																	
E 37 Mastershn.	x	x							x			x								
E 40 Büdlich			x		x															
E 41 Horath	x	x	x									x								x

Tab. 19 Befunde in nordgallischen Höhenbefestigungen.

Ab.wall = Abschnittswall; Ab.grab = Abschnittsgraben; Mör.mau. = Mörtelmauer; Randw. = Randwall; Holzbef. = Holzbefestigung; Abschr. = Abschrotung des Felsens, um steilere Flanken zu erzielen; Plan. Terr. = Planierung oder Terrassierung der Fläche oder der Hänge; Inn.-Geb. = Innengebäude; Felskam. = Felskammer; Pf.loch = Pfostenloch; Balk.loch = Balkenlöcher im Fels; Hauptge. = Hauptgebäude; Bau auß. = Gebäude außerhalb der Umwehrung; Bru. Zist. = Brunnen oder Zisterne; Zonen = verschiedene, voneinander getrennte Bereiche innerhalb der Befestigung.

	Ab.wall	Ab.grab	Mauer	Mör. mau.	Randw.	Holzbef.	Abschr.	Tor	Zuweg	Plan. Terr.	Inn. Geb.	Felskam.	Pf.loch	Balken-loch	Hauptge.	Turm	Bauauß.	Bru.Zist.	Zonen
E 42 Kempfeld			x																?
E 47 KO, Kondert.				x			x		x	x		x							
E 48 Trimbs / Well.			x						x			x							
E 53 Sülm	x	x									x				?				
E 54 Nusbaum		x	x				x			x	x	x					x		
E 63 Frauenberg		x		x			x			x									
S 1 Limbach	x	x									x								x
S 2 Tholey	3	3		x															
S 3 Oberkirchen			x							x									
S 4 Völklingen	x	x		x				x											
S 5 Gronig	x	x				x													
L 1 Vianden		x		x			x			x			x			x			
L 2 Echternach				x				x							x	4			x
L 3 Heffingen	3	3	x		x		x								x				
L 4 Altrier	x	x	x					?											
L 5 Hovelingen	4	4					x								x				x
L 8 Düdelingen				x															x
L 9 Kalborn		x			x														
L 10 Munshausen	x	x	x		x			?											
L 11 Walsdorf	x	x		x															
L 13 Befort	x	x	x																
L 14 Consdorf	x	x	x																
L 15 Boevingen	2	2			x		x												x
L 16 Blumenthal	x	x	x																
L 17 Saeul	x	x	x					?											
L 18 Lorentzweiler	x	x																	
L 19 Kopstal	x	x	x																
L 20 Mamer	x	2	x				x												
L 21 Itzig	2	2	x		x														
L 22 Contern	x	x									x								

Tab. 19 Befunde in nordgallischen Höhenbefestigungen. Fortsetzung.

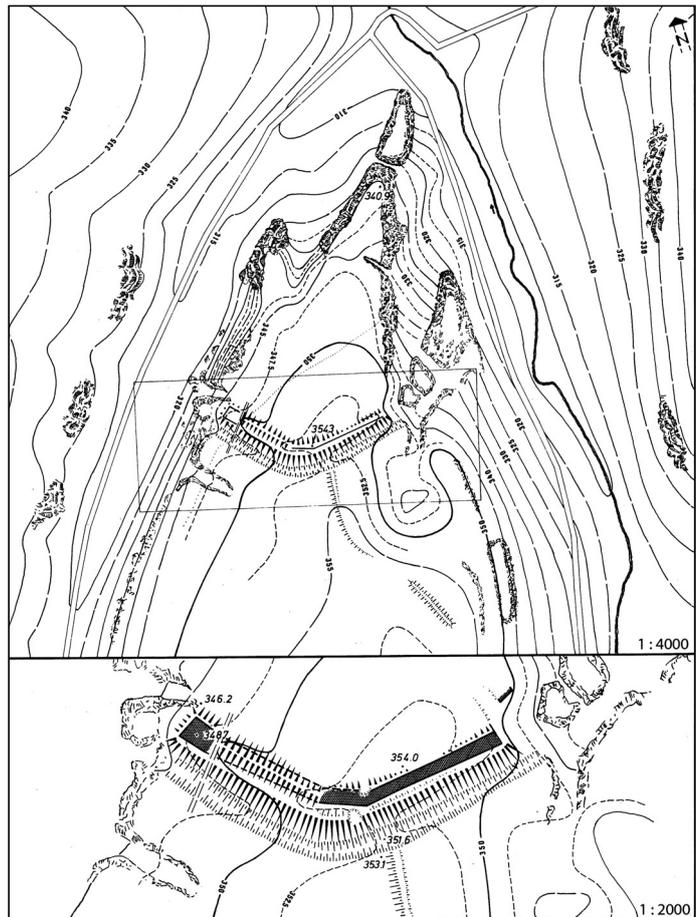
	Ab.wall	Ab.grab	Mauer	Mör. mau.	Randw.	Holzbef.	Abschr.	Tor	Zuweg	Plan. Terr.	Inn. Geb.	Felskam.	Pf.loch	Balken-loch	Hauptge.	Turm	Bauauß.	Bru.Zist.	Zonen
B 2 Nismes I	3	x	x																?
B 4 Dourbes	2	2	x								x								x
B 5 Pry	x						2												x
B 6 Falaën		x		x									x						x
B 7 Ben-Ahin											x								
B 8 Thon		x																	
B 10 Lustin								x											
B 11 Furfooz	x	x		x	x			x								x			
B 12 Éprave		2		x			3				x								
B 13 Ortho		x		x		x		x			x	x			x			x	x
B 14 Virton			x			x		2			x							x	
B 15 Angleur		2					?						x						?
B 17 Falmignoul	x	x																	
B 18 Hotton	2	2																	
B 19 Houffalize		2									x								
B 20 Huy	x																		
B 22 Lomporet	x																		
B 23 Mont			x		x			x							7				
B 25 Sars-la-Buiss.		x																	
B 26 Vogenée	x	x	x								x								
B 27 Bertrix			x					x							x				
F 1 Vireux-Molh.			x			?			x			x					x		
F 2 Williers			x					x											
F 3 Omont		4					x				?								
F 12 Mondorf	x	x	x																
P 1 Kreimbach			x								x		x						x
P 2 Kindsbach		2-4	x			x		x	x		x		x						
P 4 Bad Dür., Dra.			2																
P 7 Waldfishbach	x	2	x					x				x	x						x

Tab. 19 Befunde in nordgallischen Höhenbefestigungen. Fortsetzung; Legende siehe S. 336.

Abb. 192 Altrier (L 4), (nach Schindler / Koch 1977 Plan 15).

Abschnittswälle und Abschnittsgräben erhalten, entsprechend der besonderen Eignung von Spornlagen zur Befestigung (Abb. 192). In einigen Fällen erscheinen diese auch in mehrfacher Ausführung hintereinander gestaffelt (Abb. 193). Eine Abschnittsbefestigung kann jedoch auch eine Bergkuppe zur Hälfte umgeben, wie es etwa in Insul (E 3), Schutz (E 17), Horath (E 41) und Éprave (B 12) der Fall ist⁹³⁶ (Abb. 194; 207; 216), während die von Natur aus besser gesicherte Gegenseite ohne künstliche Umwehrung bleibt. Relativ selten sind Befestigungen ganz ohne Gräben, wie es am Katzenberg (E 8) zu beobachten ist. In der Regel enthalten die Wälle eine Mauer, wobei aus reiner Oberflächenbeobachtung oft nicht entschieden werden kann, ob es sich um Trockenmauern oder gemörteltes Mauerwerk handelt; eine gut erhaltene Abschnittsmauer aus Spolien wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf der Heidelberg bei Waldfishbach (P 7) untersucht⁹³⁷ (Abb. 195). Die weniger gefährdeten Hänge der Bergsporne tragen meist weniger starke Wälle oder Mauern, sofern solche festgestellt wurden⁹³⁸. Dort kommen vermehrt auch Partien hölzerner Befestigungen zu Tage, wie überhaupt die Anwendung unterschiedlicher Befestigungsmethoden an einem Platz ein Kennzeichen der nordgallischen Höhenbefestigungen ist. Dazu gehören auch, neben der Einbeziehung natürlich vorhandener Steillagen, künstliche Abschrotungen von Felspartien, die bereits bestehende steile Flanken noch steiler werden lassen. Auch Terrassierungen außerhalb der Umwehrung, wie sie etwa in Kolverath (E 12) entdeckt wurden⁹³⁹, können diesen Zweck erfüllen. Darüber hinaus wurden Abschrotungen im Fels zur Vorbereitung des Untergrundes für den Mauerbau vorgenommen⁹⁴⁰.

Mauern, die eine Bergkuppe ringförmig umgeben, sind gegenüber Abschnittsbefestigungen in der Minderzahl; man findet sie in sehr unterschiedlicher Ausdehnung in Zell/Alteburg (E 27), Hontheim (E 28), Vianden (L 1), Echternach (L 2), Kalborn (L 9), Mont (B 23), Vireux-Molhain (F 1) und Kindsbach (P 2) (Abb. 196. 198. 200. 202. 209. 212. 213). Mauern um eine Kuppe, die aufgrund der natürlichen Gege-



⁹³⁶ Gilles 1985, 135 Abb. 6; 187 Abb. 12; Brulet 2008, 40 Abb. 21.

⁹³⁷ Sprater 1928, 293f. Abb. 11-14; Sprater 1929, 63 Abb. 56-57.

⁹³⁸ Zu den Mauern vgl. ausführlich Gilles 1985, 28 ff.

⁹³⁹ Gilles 1985, 143 Abb. 7.

⁹⁴⁰ z.B. in Nusbaum (E 54); Clemens / Möller 2004, 64.

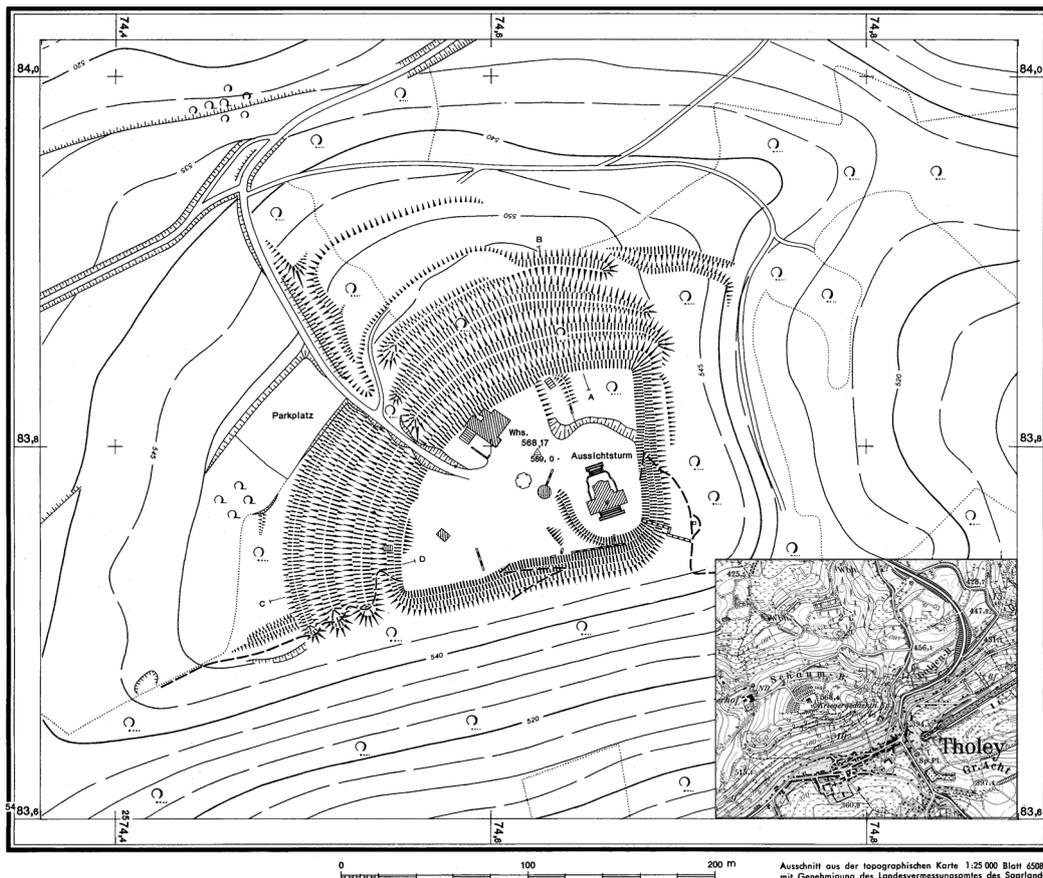


Abb. 193 Tholey (S 2) (nach Schindler 1968, Beilage 13).

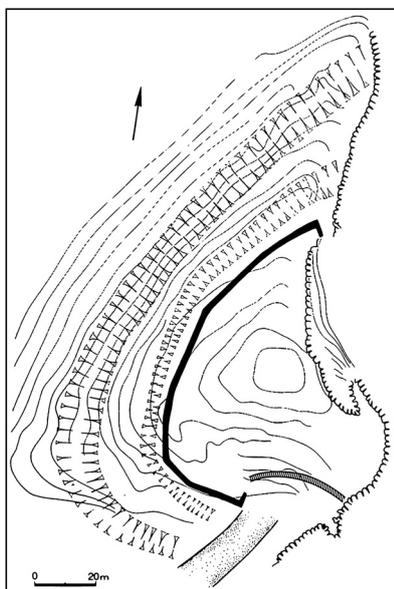


Abb. 194 Éprave (B 12) (nach Mertens / Rémy 1973, 52 Abb. 30).

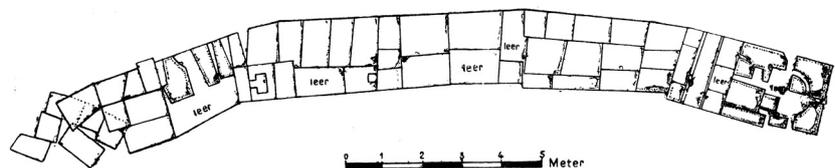
benheiten Unterbrechungen aufweisen, trifft man in Mayen (E 8), Binningen (E 19), Neef (E 24), Büdlich (E 40) und Bad Dürkheim, Drachenfels (P 4) an (Abb. 46. 197).

Die Wehrmauern können ein- oder zweischalig sein⁹⁴¹. Sie liegen gelegentlich, so in Mayen (E 8) und Binningen (E 19), etwas unterhalb der Hangkanten. Hinweise auf einen hölzernen Wehrgang fanden sich außer in Mayen (E 8) auch in Echternach (L 2), wo an verschiedenen Stellen Spolienblöcke als Ständerunterlagen angetroffen wurden (Abb. 198); in Ortho (B 13) und Virton (B 14) weisen die Innenseite der Mauer begleitende Pfosten auf den Wehrgang hin⁹⁴² (Abb. 199). Die Verwendung von Spolien ist allgemein nicht selten – auf sie wird bei Erörterung der umgebenden Siedlungslandschaft näher eingegangen werden.

⁹⁴¹ Vgl. etwa die Bauzustände der Mauer in Kindsbach (P 2): Bernhard 2001, 175 Abb. 143.

⁹⁴² Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 280ff. Abb. 212. 217; 292; Mertens / Rémy 1971, 16ff. Abb. 8-9; Brulet 2008, 47 Abb. 26.

Abb. 195 Abschnittsmauer der Heideburg bei Waldfischbach (P 7), Ansicht und Plan (nach Sprater 1929, 63 Abb. 56-57).



Türme im Zusammenhang mit der Wehrmauer konnten nur in wenigen Fällen festgestellt werden. In Mayen (E 8), Vianden (L 1), Echternach (L 2), Ortho (B 13) und Mont (B 23) (Abb. 79. 198. 200-202) sind sie in die Mauer eingebunden und sichern darüber hinaus Eingangssituationen – in Mayen handelt es sich um einen Rundturm, in Vianden, Echternach und Ortho liegen eckige Grundrisse vor⁹⁴³. Nur in Mont springt eine Reihe von sechs halbkreisförmigen Türmen vor die Mauer vor; allerdings kann die Anlage nicht sicher in die spätrömische Epoche datiert werden⁹⁴⁴. Die Existenz von Türmen ist somit unter den nordgallischen Höhenbefestigungen ein besonders hervorstechendes, ungewöhnliches Merkmal. In Mayen verweist ihre Lage am Nettetal auf die Bedeutung dieser Verkehrsverbindung.

Zugänge und Tore

In wenigen Fällen ließ sich der ursprüngliche, unter dem Gesichtspunkt der besten Verteidigung platzierte Zuweg zu einer Anlage noch nachvollziehen, teils in Form von in den Felsen eingetieften Wagenspuren. Stets handelt es sich um Pfade, deren Anstieg so verläuft, dass ein sich nähernder Gegner den Verteidigern seine in der Regel schlecht geschützte rechte Seite präsentieren musste⁹⁴⁵ (Abb. 186). Klare Befunde von Toren stammen aus Luxemburg, Belgien, Frankreich, dem Saarland und der Pfalz; in Eifel und Hunsrück hin-

⁹⁴³ Metzler / Zimmer 1991; Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 269ff.; Mertens / Rémy 1971, 11 ff. Abb. 7; 11 Plan 1-2.

⁹⁴⁴ Mertens / Brulet 1974, 37 ff. Abb. 5 Plan 2.

⁹⁴⁵ Beispielsweise Polch-Ruitsch (E 7): Schmidt 2009, 242ff. – Mastershausen (E 37): Leifeld 2005, 77 Abb. 4. – Vgl. Gilles 1985, 33.

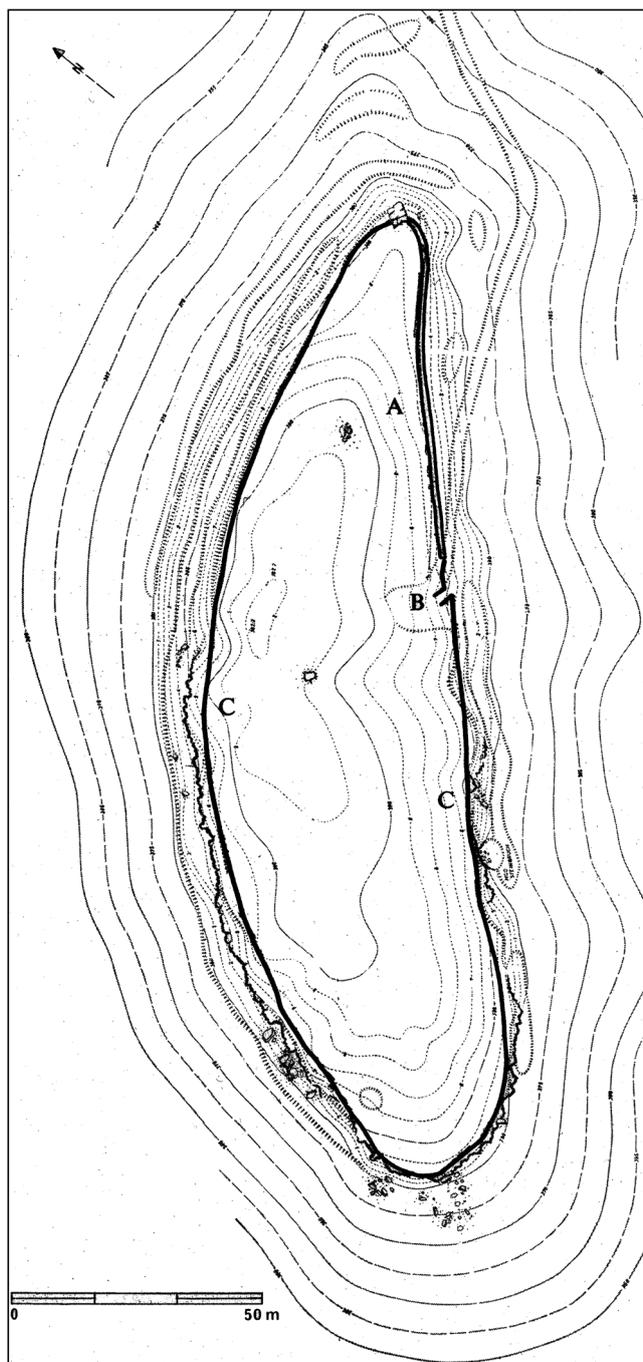


Abb. 196 »Großer Berg« bei Kindsbach (P 2) (nach Bernhard 1987, 45 Abb. 6).

gegen fehlen sie weitgehend, auch wenn der mutmaßliche Eingang häufig ungefähr lokalisiert werden kann. Einzigartig in Nordgallien ist die Toranlage von Völklingen (S 4), die sich nur mit Toren »regulärer« Kastelle sowie mit dem Moosberg bei Murnau vergleichen lässt (Abb. 203); sie besteht aus zwei halbrund vor die Mauer vorspringenden Türmen und einem dazwischen liegenden Torhof⁹⁴⁶. Eckige Tortürme finden sich in Echternach (L 2), Ortho (B 13) und Virton (B 14) (Abb. 198-199. 201); von einem »turmartigen Gebäude« an der Stelle der vermuteten Torsituation ist in Hontheim (E 28) die Rede⁹⁴⁷. In Mont (B 23) ist der Zugang durch einen vorgelagerten, halbrunden Torturm geschützt⁹⁴⁸ (Abb. 202). Ein massives Tor aus Steinquadern führt auch in die Heideburg bei Waldfischbach (P 7); es war in seiner jüngeren Phase zweiflügelig und hatte eine Breite von 3 m⁹⁴⁹ (Abb. 204). Andere Zugänge nehmen eher vorgeschichtliche Befestigungstraditionen wieder auf, wie die Torgassen mit Pfostenstellungen in Dourbes (B 4) (Abb. 125), das Zangentor in Bertrix (B 27) oder das Tor der Spätphase in Kindsbach (P 2)⁹⁵⁰ (Abb. 205). Tore an Anschnittmauern sind meist seitlich an einem Mauervorsprung markiert⁹⁵¹, während in Furfooz (B 11) während der ersten Phase die Mauer nach innen einbiegt

(Abb. 206); in der zweiten Phase bildet nur mehr ein einfacher Durchlass durch die Mauer den Zugang⁹⁵². Der ersten Phase von Furfooz ähnliche Torsituationen muss man sich wohl in Altrier (L 4), Munshausen

⁹⁴⁶ Weisgerber 1973, bes. 234 Abb. 2.

⁹⁴⁷ Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 274; 277ff. Abb. 204; 209; Mertens / Rémy 1971, 19ff. Abb. 11-14; 43ff. Abb. 25-26 Plan 1-2; Cahen-Delhaye / Gratia 1979, 112f. Abb. 70; Brulet 2008, 45; Gilles 1984a, 42*.

⁹⁴⁸ Mertens / Brulet 1974, 46ff. Abb. 15-16 Plan 2.

⁹⁴⁹ Sprater 1928, 291; 293 Abb. 2. 4. 7-10; Sprater 1929, 59 Abb. 54-55.

⁹⁵⁰ Brulet 1974, 18ff. Abb. 6. 10; Matthys / Hossey 1973, 9ff. Abb. 3-5; 23ff. Abb. 14; Bernhard 1987, 54ff. Abb. 11-12.

⁹⁵¹ Mertens 1987, 73 Abb. 2; 78.

⁹⁵² Brulet 1978a, 21ff. Abb. 11; 13; 29 Abb. 19.

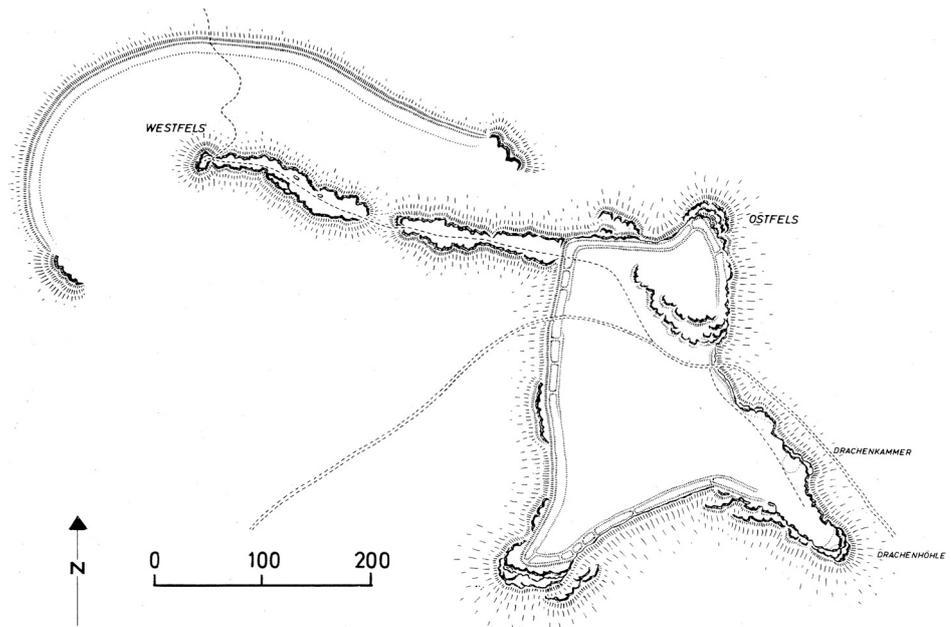


Abb. 197 Bad Dürkheim, Drachenfels (P 4) (nach H. Bernhard in: Cüppers 1990, 316 Abb. 197).

(L 10) und Saeul (L 17) vorstellen⁹⁵³. Zusätzlich sind in einigen Fällen Schlupfporten oder Nebeneingänge festgestellt worden, so der Ausgang zur Badeanlage in Furfooz (B 11)⁹⁵⁴, die westliche Pforte in Éprave (B 12)⁹⁵⁵ oder der Zugang zur Bergkuppe am Katzenberg (E 8), der anscheinend mit Hilfe von Balken abgeriegelt werden konnte (Abb. 58).

Einfache Innenbebauung

Innerhalb der Umwehrung ist das Gelände häufig planiert oder terrassiert, um eine Bebauung und die Nutzung insgesamt zu erleichtern. Einen Spezialfall unter diesen Maßnahmen stellen die sogenannten Felskammern dar, Einarbeitungen in den Fels, die exakt die bergseitig gelegenen Wände von

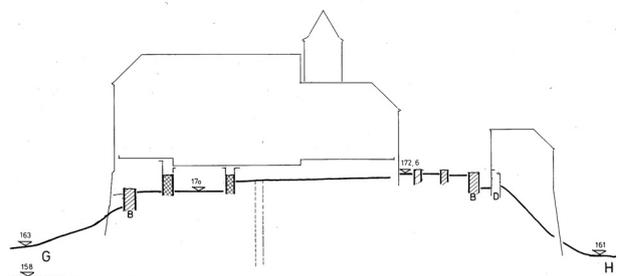
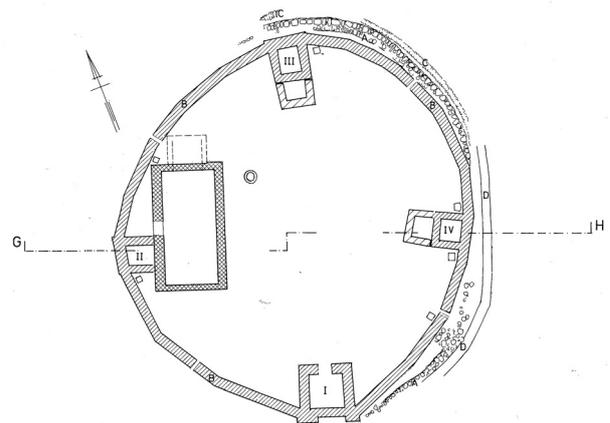


Abb. 198 Echternach (L 2) (nach Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 274 Abb. 204). – Gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.

⁹⁵³ Schindler / Koch 1977, 18. 56. 58f.

⁹⁵⁴ Brulet 1978a, 37ff. Abb. 27-28. 88 Abb. 55.

⁹⁵⁵ Mertens / Rémy 1973, 19f. Abb. 14-15.

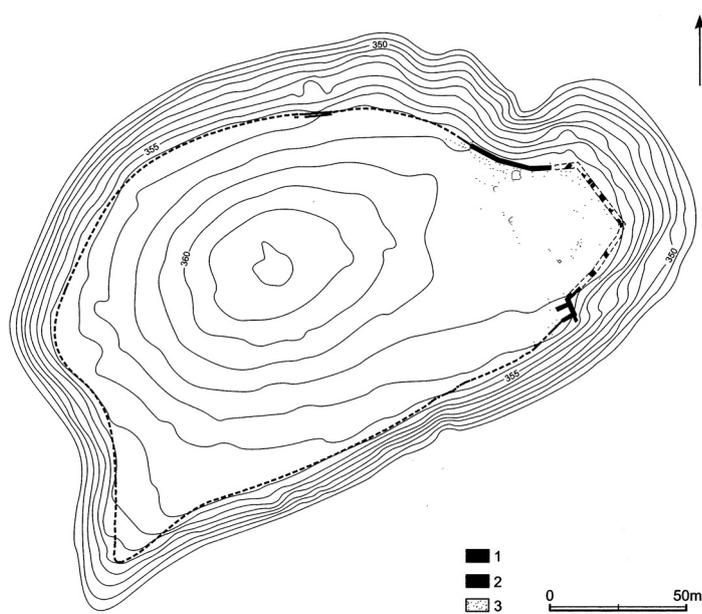


Abb. 199 Virton (B 14) (nach Brulet 2008, 47 Abb. 26).

Gebäuden abbilden (Abb. 207). In Eifel und Hunsrück stellen Felskammern die gängigste Befundgattung zur Innenbebauung dar, während sie in anderen Regionen nur sporadisch erwähnt werden. Felskammern werden häufig von Pfostenstellungen und Balkenlöchern begleitet, die in die senkrechten Wände eingelassen sind und Decken oder möglicherweise Geschosse markieren; als Beispiele für solche Widerlager seien Schutz (E 17) und Polch-Ruitsch (E 7) genannt (Abb. 186)⁹⁵⁶. Gelegentlich findet sich in Zusammenhang mit Felskammern auch Mauerwerk. Für Hontheim (E 28) wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass zahlreiche durch Felskammern markierte Gebäude kasemattenartig hinter der Umfassungsmauer angeordnet sind; vergleichbares liegt anscheinend auch aus Polch-Ruitsch (E 7), Hambuch (E 18), Zell/Alteburg (E 27),

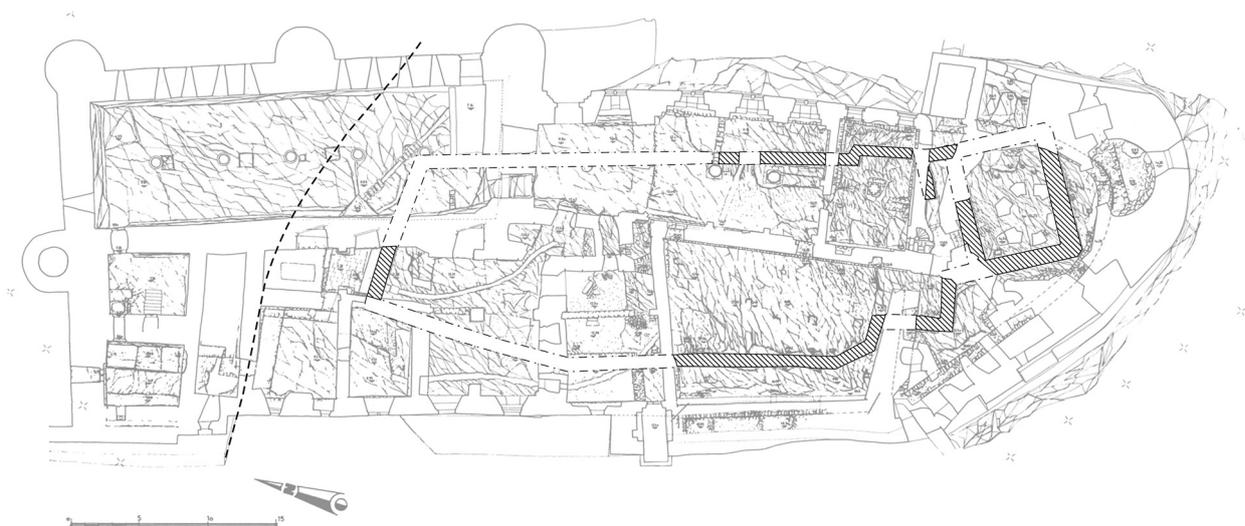
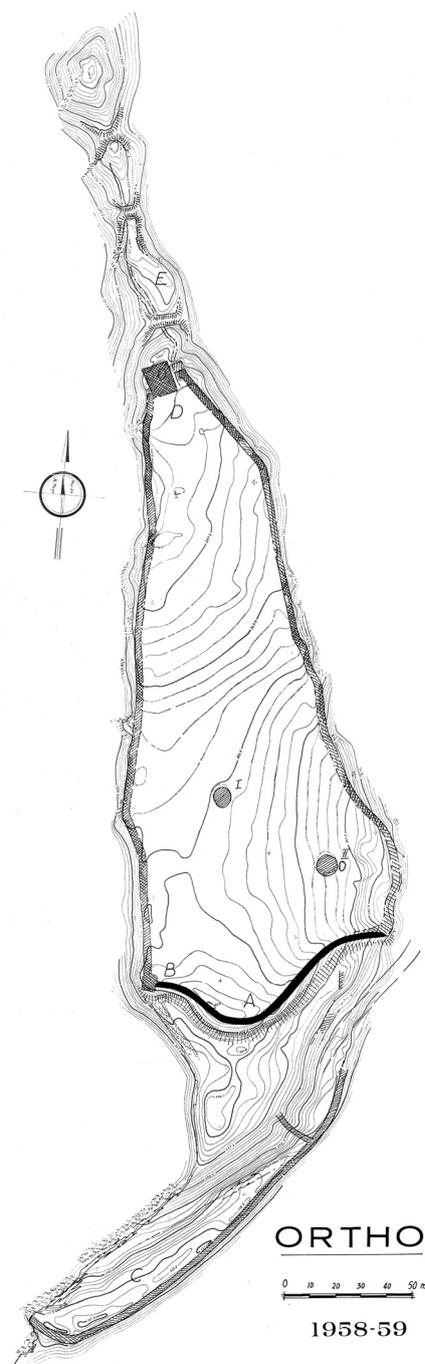


Abb. 200 Vianden (L 1) (verändert nach Metzler / Zimmer 1991, 315 Abb. 4).

⁹⁵⁶ Gilles 1985, 185 f.; Schmidt 2009, 245.



PLAN I : plan général du site d'Ortho.

A : rempart sud.
 B : tour sud-ouest.
 C : annexe sud.
 D : entrée nord.
 E : fossés de défense.

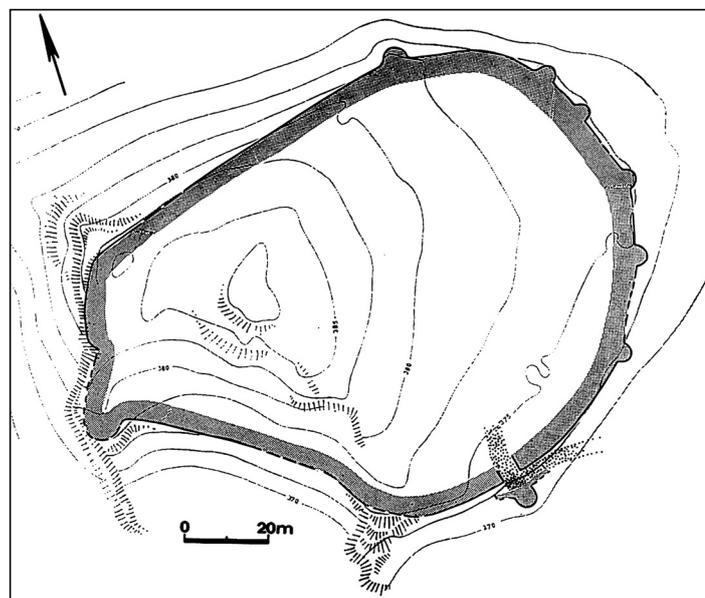


Abb. 202 Mont (B 23) (nach Mertens / Brulet 1974, Plan 2).

Abb. 201 Ortho (B 13) (nach Mertens / Rémy 1971, Plan 1).

Starkenbourg (E 30) und Ochtendung (E 5) vor (Abb. 186. 191. 208-209)⁹⁵⁷, möglicherweise auch vom Drachenfels bei Bad Dürkheim (P 4) (Abb. 197)⁹⁵⁸. In Éprave (B 12) sollen sich Fachwerkbauten innen entlang der Umfassungsmauer erstreckt haben⁹⁵⁹, ein Phänomen, das auch in Kreimbach-Kaulbach (P 1) beobachtet wurde⁹⁶⁰.

Spuren von gemauerten Gebäuden stammen aus Limbach (S 1) (Abb. 214), Lustin (B 10), Houffalize (B 19) und Vogenée (B 26)⁹⁶¹. Innenbebauung in Fachwerkbauweise wird ausdrücklich in den belgischen Befestigungen Nismes I (B 2), Pry (B 5) und Falaën (B 6) erwähnt; Fachwerkbauten werden zudem in Eifel und Hunsrück mehrfach durch Funde von Hüttenlehm angezeigt⁹⁶². Durch eine Herdstelle wird ein Gebäude in Ben-Ahin (B 7) markiert⁹⁶³. Pfostenbauten fanden sich weiterhin in Nusbaum (E 54), Ortho (B 13), Virton (B 14) (Abb. 199) und Kindsbach (P 2)⁹⁶⁴, während in Nismes II (B 3) und Ben-Ahin (B 7) zahlreiche Funde von Nägeln auf eine Innenbebauung aus Holz hindeuten⁹⁶⁵.

957 Gilles 1985, 36. 130. 123 Abb. 5; 194 Abb. 14; 212 Abb. 18. – Schmidt 2009, 243 Abb. 2; 247 Abb. 4; 251 Abb. 7.

958 Sprater 1929, 71 f. Abb. 64-65; Bernhard 1981a, 49 Abb. 20.

959 Brulet 1990a, 174; Brulet 1996a, 222; Brulet 2008, 33; Mertens / Rémy 1973, 21.

960 Ber. RGK 64, 1983, 515; vgl. bereits Sprater 1929, 67 f.

961 Schindler 1968, 18 Beilage 8; Brulet 1990a, 172; 187; 191.

962 Gilles 1985, 37.

963 Brulet 1990a, 155.

964 Clemens / Möller 2004, 66; Brulet 2008, 45; Mertens / Rémy 1971, 25 f. Plan 2; Bernhard 1987, 58 ff. Abb. 15.

965 Doyen 1992, 16; Brulet 1990a, 156.

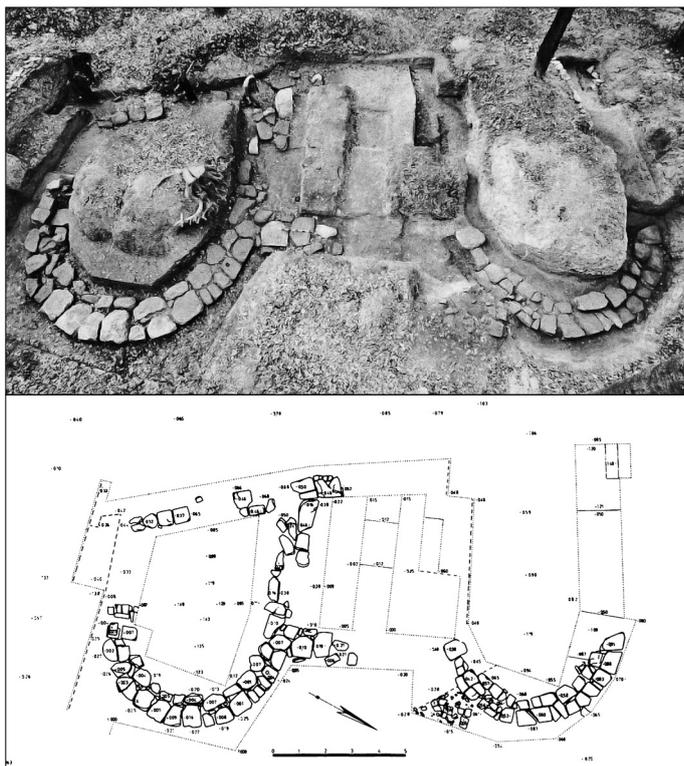


Abb. 203 Völklingen (S 4), Toranlage (nach Weisgerber 1973, 233 Abb. 1 Taf. 48, 3).

Hauptgebäude

Eine Sonderstellung unter den Innenbauten nehmen zentrale Gebäude an prominenter Stelle ein, also Hauptgebäude oder Wachstationen, von denen eine auch für den Katzenberg beschrieben wurde. Dort befindet sich das Hauptgebäude am höchsten Punkt der Bergkuppe (Abb. 105). Es hatte 6 m Breite und mindestens 12,5 m Länge; sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen Fachwerkbau mit Steinsockel. Die hervorgehobene Bedeutung des Gebäudes tritt nicht nur durch seine Lage zutage, sondern vor allem durch das Vorhandensein einer Hypokaustheizung und einer umlaufenden Veranda zur Beobachtung des Geländes.

Weitere Hauptgebäude auf rechteckigem Grundriss sind ebenfalls am höchsten Punkt der Befestigungen errichtet und zeigen, soweit erhalten, eine massive Bauweise: In Hambuch (E 18) stand ein Gebäude aus gemörteltem Schiefermauerwerk mit den Maßen 8 x 10 m und einer Mauerstärke von 1,2 m⁹⁶⁶ (Abb. 208). In Lehm gesetzt war das Schiefermauerwerk des Gebäudes in Zell /Alteburg (E 27), das mit 7,5 x 10,5 m Grundfläche demjenigen in Hambuch sehr nahe steht (Abb. 209); die Mauerstärke betrug hier sogar 1,4 m⁹⁶⁷. Ein entsprechender Bau stand wahrscheinlich an der Ostspitze des Burgberges in Sülme (E 53), wo

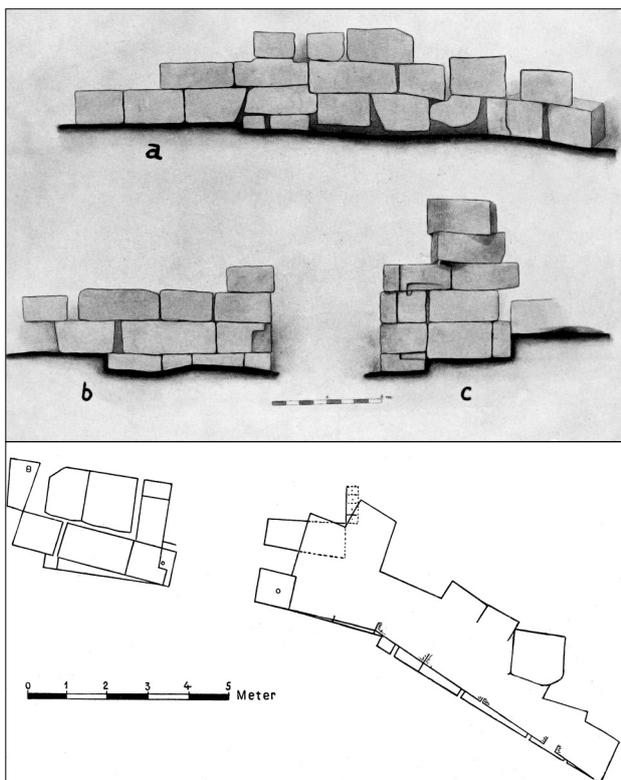


Abb. 204 Waldfischbach (P 7), Toranlage, Plan und Ansicht; oben: a) südlicher Teil, b) u. c) nördlicher Teil des Torbaues (nach Sprater 1928, Abb. 7-8).

⁹⁶⁶ Gilles 1985, 121; Schmidt 2009, 249ff. Abb. 6-7.

⁹⁶⁷ Gilles 1973, 69 Abb. 2; Gilles 1985, 211 ff. Abb. 18; Schmidt 2009, 246ff. Abb. 4.

Abb. 205 Kindsbach (P 2),
Perioden der Toranlage (nach
Bernhard 2001, 175 Abb. 143).

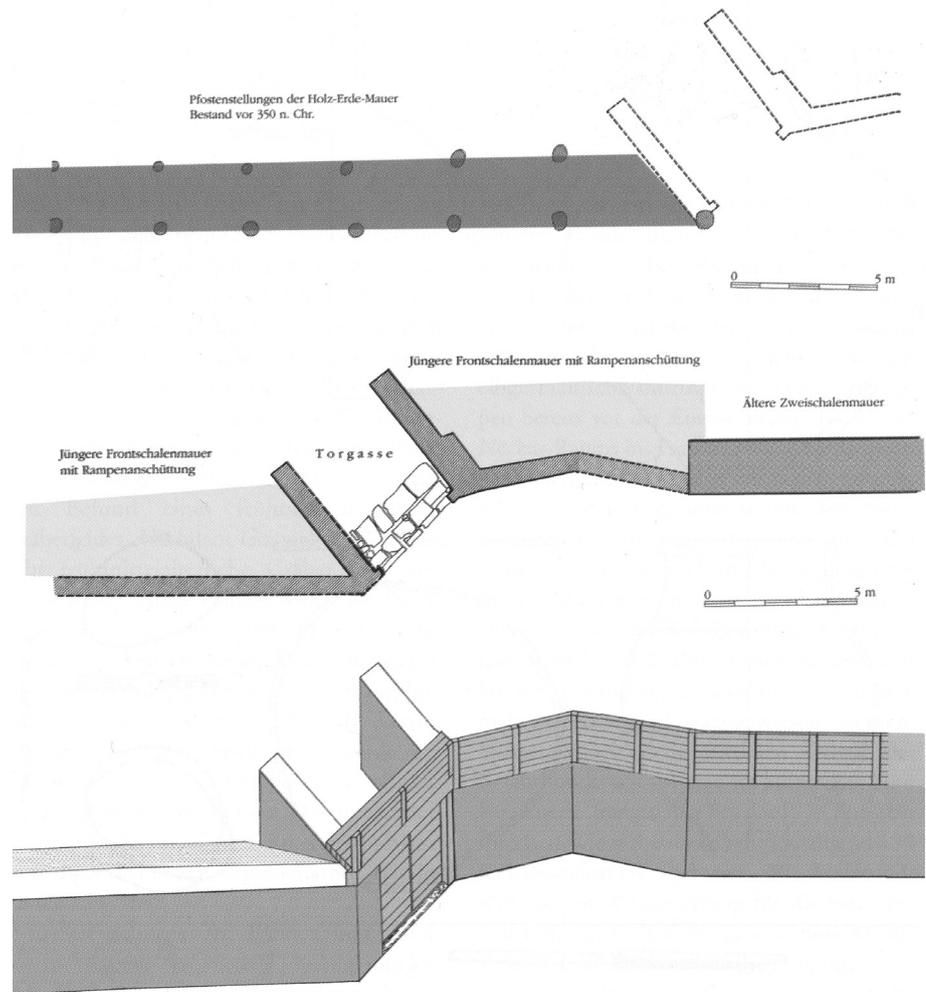
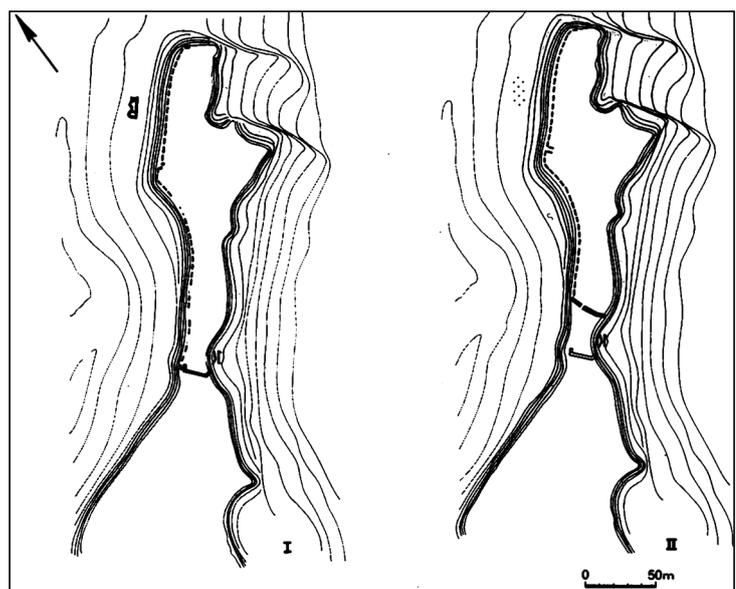


Abb. 206 Furfooz (B 11) (nach Brulet 1990a, 169
Abb. 62).



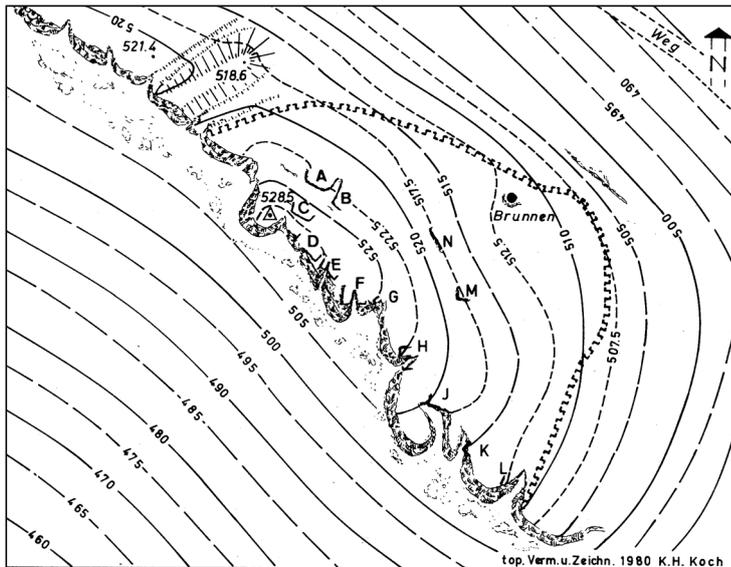


Abb. 207 Schutz (E 17) (nach Gilles 1985, 187 Abb. 12).

schon 1932 nicht nur ein »altes Gemäuer«, sondern auch »römische Flach- und Hohlziegel« beobachtet wurden⁹⁶⁸ (Abb. 219); hier fände somit auch die Heizanlage vom Katzenberg eine Parallele, ebenso in Kobern (E 6), Traben-Trarbach (E 31), Düdelingen (L 8) und in Ortho (B 13) in Form von *tubuli*⁹⁶⁹. Zentral in der dreifach gesicherten Anlage von Heffingen (L 3) lag ein quadratisches Steingebäude von 10m Seitenlänge (Abb. 217), dessen geringere Mauerstärke von 0,6m wiederum an den Katzenberg erinnert⁹⁷⁰. In Walsdorf (E 13) fanden sich einige Meter unterhalb der Bergkuppe Reste eines Gebäudes von 8,5m Breite aus massiven Buntsandsteinblöcken, dessen Innenraum mit einem möglicherweise zweiphasigen Estrich ausgekleidet war⁹⁷¹ (Abb. 210). Weitere Bauten dieser Art verbergen sich vielleicht hinter den von Gilles erwähnten Estrich- und Ziegelkonzentrationen in verschiedenen Anlagen von Eifel und Hunsrück⁹⁷². Sie sind so zahlreich, dass man wohl mit dem regelhaften Auftreten von Hauptgebäuden rechnen kann.

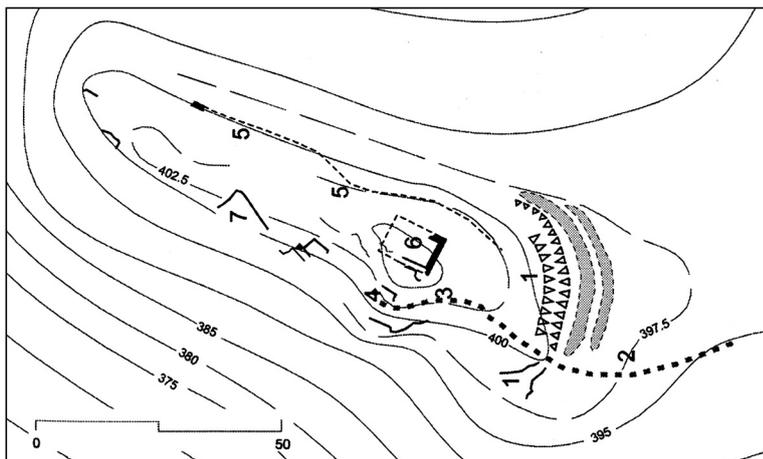


Abb. 208 Hambuch (E 18) (nach Schmidt 2009, 251 Abb. 7).

⁹⁶⁸ Koch / Schindler 1994, 56 Plan 40.

⁹⁶⁹ Gilles 1985, 140; 198. – Krantz / Lentz 1989, 444. – Mertens / Rémy 1971, 12.

⁹⁷⁰ Schindler / Koch 1977, 38f. Plan 8.

⁹⁷¹ Gilles 1985, 205ff. Abb. 15-16.

⁹⁷² Gilles 1985, 37. – Vgl. auch Pückler 2003, 8 (E 47, Koblenz, Kondental).

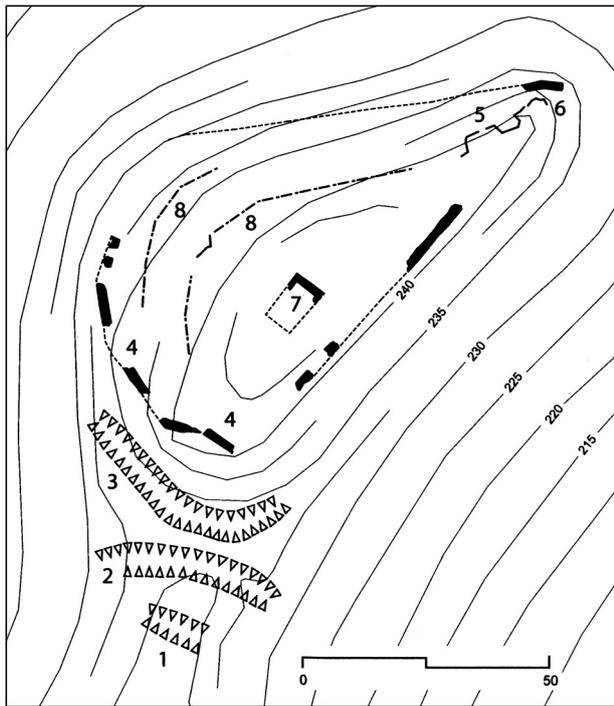


Abb. 209 Zell / Alteburg (E 27) (nach Schmidt 2009, 247 Abb. 4).

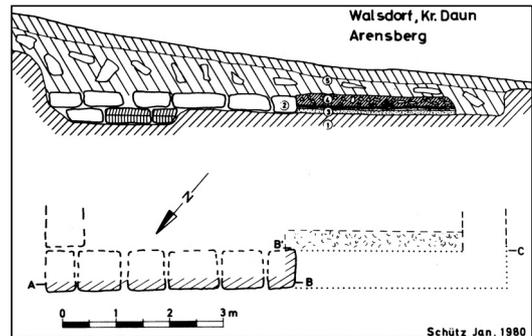


Abb. 210 Walsdorf (E 13), Gebäude (nach Gilles 1985, 206 Abb. 15).

Ein großzügig bemessenes Gebäude mit 7,30 x 15,80m Innenfläche und 1,15 bis 1,30m Mauerstärke befindet sich in Echternach (L 2) direkt im Anschluss an die westliche Umfassungsmauer mit Turm (Abb. 198). Es handelt sich um die spätere Krypta der Kirche St. Peter und Paul, deren spätrömischen Ursprung Lothar Bakker aufgrund einer Reihe von Befundbeobachtungen nachweisen konnte⁹⁷³. Bakker zieht eine Funktion als Mannschaftsunterkunft oder Speicher in Erwägung und möchte die Überwachung der Umgebung eher einem vielleicht einst im Zentrum vorhandenen Turm zuweisen; gleichzeitig bemerkt er jedoch, dass der vorhandene Innenbau aufgrund seiner Mauerstärke durchaus hätte dreigeschossig sein können. Auch in Bertrix (B 27) geht dem mittelalterlichen Donjon ein spätantiker Steinturm von etwa 7 x 7m Grundfläche voraus⁹⁷⁴. Er liegt, ähnlich Echternach, innerhalb der Befestigung randlich, nahe dem Steilabfall im Norden, doch am höchsten Punkt mit gutem Überblick und zudem gegenüber der Toranlage. Einen turmartigen Charakter besitzt auch das gemauerte Gebäude von Hovelingen (L 5). Es liegt nicht am höchsten Punkt, sondern auf der von Koch und Schindler als »Kernburg« bezeichneten äußersten Spornspitze des Kaasselberg hinter mehreren Abschnittsbefestigungen (Abb. 211)⁹⁷⁵. Der nur durch eine Sonde untersuchte Bau hat 8 x 8m Grundfläche. Auch in Nusbaum (E 54) könnte schließlich ein Hauptgebäude gestanden haben, markiert durch ein vier mal sechs Meter großes Plateau aus anstehendem Sandstein⁹⁷⁶. Diesen Hauptgebäuden ist außerhalb des Untersuchungsgebietes der zentrale Turmbau in der Befestigung von Sponeck am Oberrhein an die Seite zu stellen. Wohl zeigt er in Stärke und Umfang deutlich größere Dimensionen, vergleichbar ist jedoch die zentrale Lage am höchsten Punkt innerhalb einer typischen Höhenbefestigung, deren Wehranlagen auf die gefährdeten Partien beschränkt sind⁹⁷⁷.

⁹⁷³ Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 274. 284ff.; 292 Abb. 204. 218-222.

⁹⁷⁴ Matthys / Hossey 1973, 27 ff. Abb. 15 und Plan.

⁹⁷⁵ Schindler / Koch 1977, 40f. Plan 18.

⁹⁷⁶ Clemens / Möller 2004, 64f. Abb. 3.

⁹⁷⁷ Swoboda 1986; Seitz / Zagermann 2005.

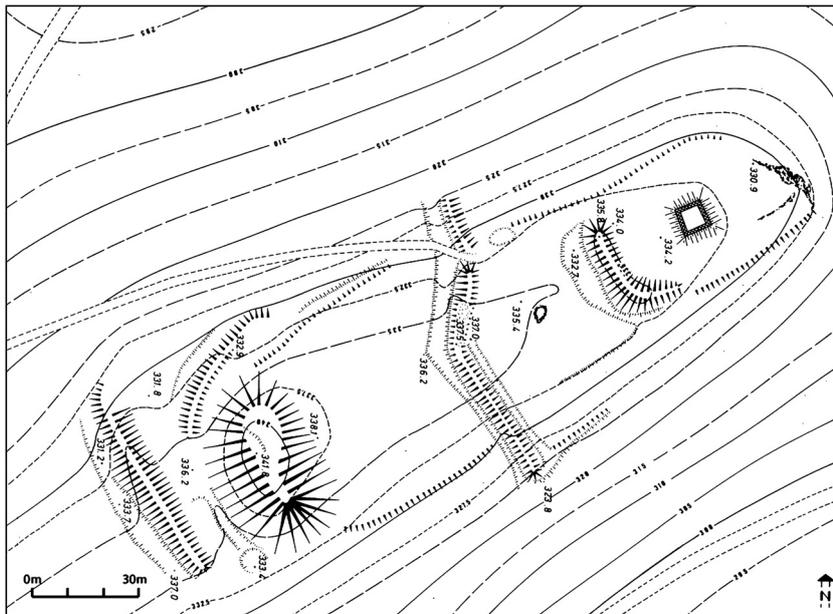


Abb. 211 Hovelingen (L 5) (nach Schindler / Koch 1977, Plan 18).

Gebäude außerhalb der Umwehrung

Der Turm von Hovelingen leitet über zu einem weiteren Phänomen, das selten, doch variantenreich in Erscheinung tritt, zu Bauten außerhalb der Umwehrung. An der Entersburg in Hontheim (E 28) liegt ein Turm, der demjenigen von Hovelingen anscheinend recht ähnlich ist, ebenfalls vorgeschoben auf der Spornspitze, im Unterschied zu jenem jedoch außerhalb der Umwehrung (**Abb. 212**). Der Turm von 10 x 10 m Fläche hat mit 2 m wesentlich stärkere Fundamentmauern als die Gebäude innerhalb der Anlagen. Er diente der Sicherung des Zuwegs zur Befestigung ebenso wie der Kontrolle des Übbachtals und erfüllte somit dem freistehenden Turm 1 (**Abb. 64-74**) in Mayen (E 8) vergleichbare Funktionen. Die Errichtung des Hontheimer Turms fällt ebenso wie die der Wehrmauer in Mayen in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts⁹⁷⁸.

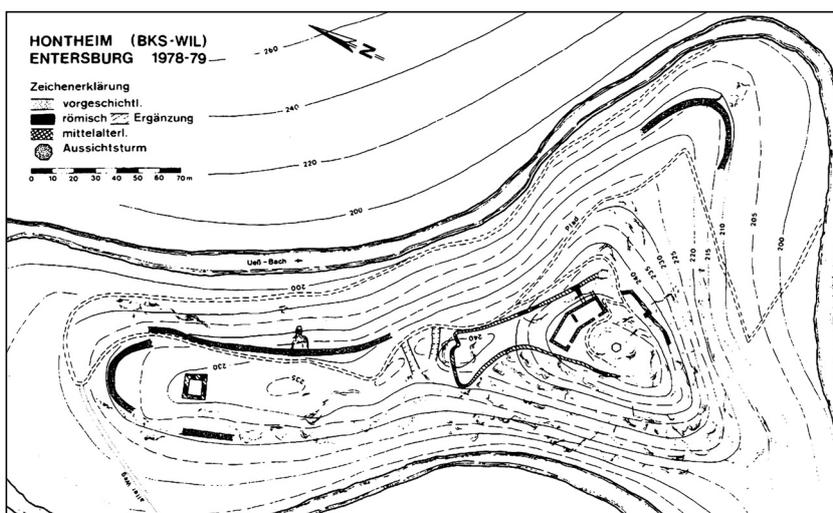
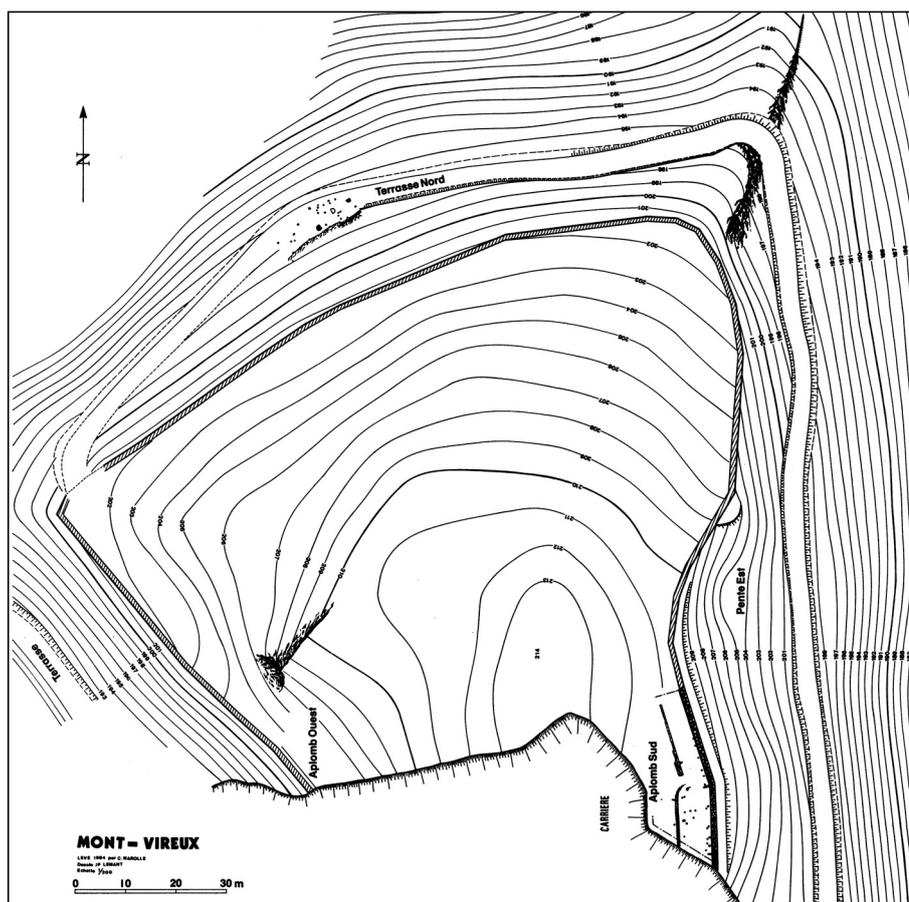


Abb. 212 Hontheim (E 28) (nach Gilles 1984, 39* Abb. 1).

⁹⁷⁸ Gilles 1985, 38. 129f.; Gilles 1984a, 39* Abb. 1; 42*; Beck 2006 / 07, 260ff. Abb. 9.

Abb. 213 Vireux-Molhain (F 1)
(nach Lémant 1985, 37 Abb. 43).



Anders gelagert sind die Fälle, in denen nicht Wehrbauten, sondern Zweckbauten außerhalb der Umweh- rung liegen. So wurde am Nordhang des Mont Vireux in Vireux-Molhain (F 1) unterhalb der Umweh- rung eine schmale Terrasse untersucht, auf der sich zwei Pfostenbauten mit Feuerstellen drängten (**Abb. 213**). Das reiche Fundgut lässt darauf schließen, dass es sich um Werkstätten handelte, in denen Metall verar- beitet wurde⁹⁷⁹. Hier dürfte die Feurgefahr, die von dem Handwerk ausging, zu der Auslagerung vor die Wehrmauer geführt haben. Noch nicht einzuschätzen ist ein Befund in Nusbaum (E 54): Dort kamen im Bereich des vermuteten Tors »Siedlungsschichten mit gut erhaltenen Baubefunden, die eine größere Aus- dehnung der Siedlung über den eigentlichen Spornkamm hinaus anzeigen« zutage⁹⁸⁰. Unklar bleibt auch der Befund spätrömischer, mit der Befestigung zeitgleicher Keramik 100m südlich der Kuppe des Hochkel- bergs bei Kolverath (E 12)⁹⁸¹.

Einzigartig unter den nordgallischen Höhenbefestigungen ist schließlich das kleine Bad der ersten Phase von Furfooz (B 11) (**Abb. 206**). Es liegt unterhalb des Steilhangs auf der Nordwestseite der Anlage auf einer kleinen Terrasse und war von der Befestigung aus über eine eigene Pforte zu erreichen; dabei handelt es sich um eine komplette Thermenanlage mit *caldarium*, *tepidarium* und *frigidarium*⁹⁸². Auch hier sind ver- mutlich Sicherheits- und Platzgründe ausschlaggebend gewesen, aber mehr noch die Nähe zu Wasservor-

⁹⁷⁹ Lémant 1985, 37f. Abb. 43-44; 50ff. Abb. 56-57; 60ff. Abb. 61-64.

⁹⁸¹ Gilles 1985, 37; 141f.

⁹⁸² Brulet 1978a, 46ff. Abb. 36-40; 89ff. Abb. 55.

⁹⁸⁰ Clemens / Möller 2004, 66.

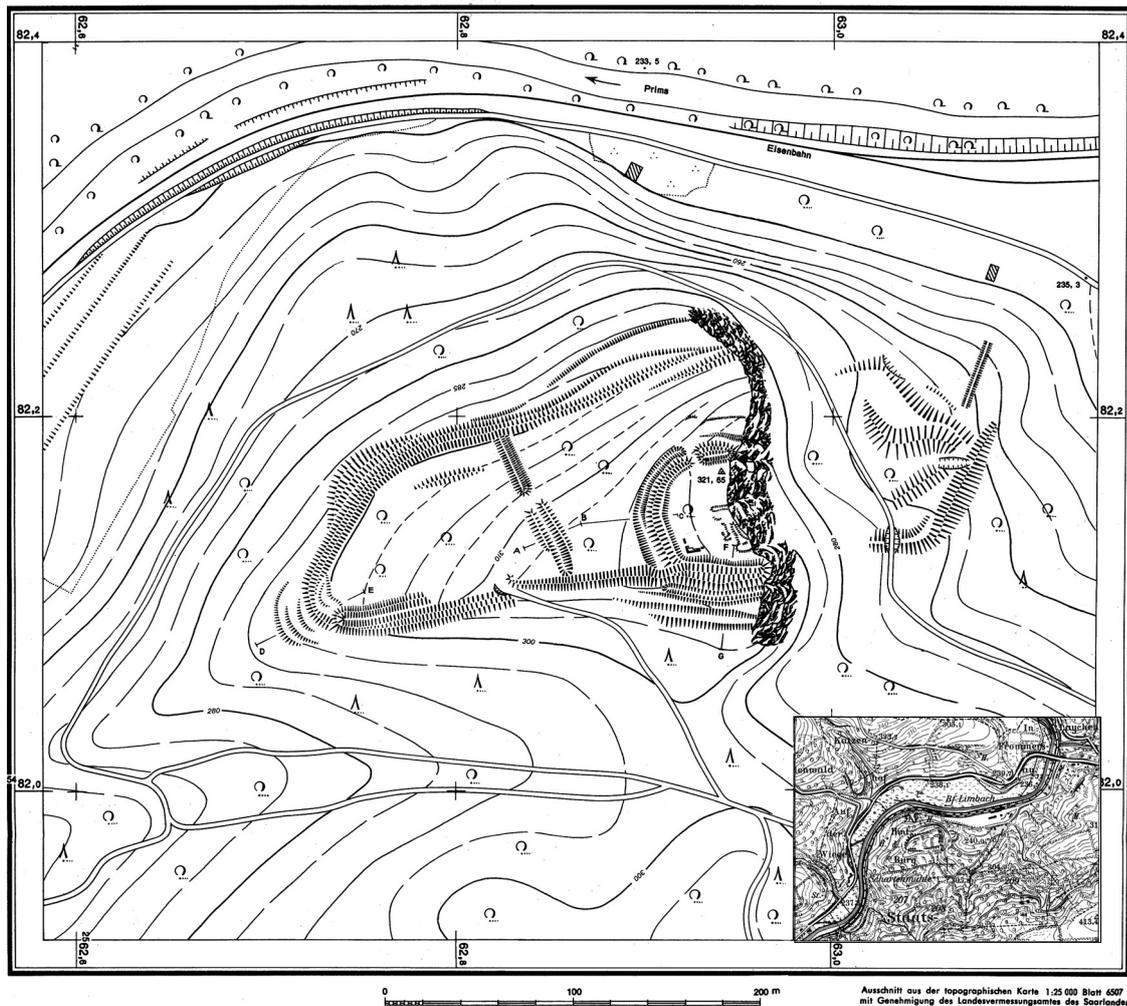


Abb. 214 Limbach (S 1) (nach Schindler 1968, Beilage 8).

kommen, zumal keine Hinweise zur Wasserversorgung auf dem Plateau von Hauterence vorhanden sind. Dafür kommt eine 600m nördlich gelegene Quelle in Frage, die in größerer Höhe als das Bad entspringt und somit dieses über eine Wasserleitung hätte versorgen können⁹⁸³.

Wasserversorgung

Die Wasserversorgung ist allgemein ein Aspekt, zu dem trotz seiner unbestreitbaren Wichtigkeit recht wenige Befunde bekannt sind⁹⁸⁴. In Echternach (L 2) liegt ein gemauerter Brunnen innerhalb der Befestigung⁹⁸⁵ (Abb. 198). In die spätrömische Periode datierbare runde Brunnenschächte oder Zisternen sind weiterhin aus Düdelingen (L 8), Kolverath (E 12), Schutz (E 17) (Abb. 207) und Treis-Karden (E 20) überliefert⁹⁸⁶. Große eckige Zisternen konnten in Kreimbach-Kaulbach (P 1) und Waldfischbach (P 7) beobachtet

983 Ebenda 48f.

984 Gilles 1985, 38f.

985 Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 287.

986 Krantz / Lentz 1987, 442 ff.; Gilles 1985, 141 ff. Abb. 7; 186f. Abb. 12; 199.

werden⁹⁸⁷. Um Zisternen dürfte es sich auch bei zwei mehr als 30m tiefen Gruben auf dem Château Renaud in Virton (B 14) sowie bei zwei Gruben auf dem Hauptplateau in Ortho (B 13) handeln⁹⁸⁸. In Boevingen-Attert (L 15) verweist eine feuchte Senke auf eine einst vorhandene Zisterne oder einen Brunnen⁹⁸⁹. Eine Zisterne oder ein gefasster Teich in Kempfeld (E 42) lässt sich nicht genauer datieren und ist möglicherweise mittelalterlich, ebenso wie der Brunnen auf der Niederburg in Kobern-Gondorf (E 6)⁹⁹⁰. In vielen Fällen muss, wie am Katzenberg, mit einer Wasserstelle außerhalb der Umwehrung gerechnet werden. Auf der Birg bei Limbach (S 1) befindet sich östlich der Befestigung eine Quelle, die von Schutzwällen umgeben war (**Abb. 214**); auch in Zell/Alteburg (E 27) ist eine außerhalb gelegene Zisterne mit Mauerwerk eingefriedet⁹⁹¹. Für Falaën (B 6) wird eine Wasserversorgung durch Quellen entlang des Bachtals unterhalb der Befestigung angegeben⁹⁹². Nur in Brodenbach (E 10) wird von einer Wasserleitung berichtet, deren Existenz allerdings nicht sicher ist⁹⁹³.

Bauphasen

An einigen Höhenbefestigungen lassen sich deutliche Bauphasen unterscheiden. Als die am besten untersuchten Beispiele mehrphasiger Anlagen können Echternach (L 2) und Furfooz (B 11) gelten (**Abb. 198. 206**). In Echternach folgt auf eine ringförmige aus großen Blöcken gesetzte Befestigungsmauer A die zweischalige Befestigungsmauer B mit vier Innentürmen⁹⁹⁴. Beide Mauern verlaufen etwa auf demselben Grundriss und haben Stärken zwischen 1,30m und 1,60m. In Furfooz umfasst die Anlage der ersten Phase eine u-förmige, zweischalige Abschnittsmauer und eine außerhalb gelegene Badeanlage, zu der eine kleine Pforte hinabführt. In der zweiten Bauphase entsteht, etwas nach innen versetzt, eine neue Abschnittsmauer, während die Badeanlage aufgelassen und zum Friedhof umgenutzt wird; gleichzeitig werden tief im östlichen Hang zwei sehr kleine Gebäude mit Herdstellen errichtet⁹⁹⁵. Sowohl in Echternach als auch in Furfooz ist eine Zerstörung um die Mitte des 4. Jahrhunderts Anlass für den Wechsel der Bauphasen.

Dies ist auch in Virton (B 14) der Fall (**Abb. 199**), wo die ursprüngliche Umwehrung in Form einer Palisade nach 353 teilweise durch eine Mauer mit Torturm ersetzt wird⁹⁹⁶. In Éprave (B 12) wird nach einem Brand die Befestigung nach der Mitte des 4. Jahrhunderts um einen zweiten äußeren Graben verstärkt (**Abb. 194**), während die Mauer unverändert bleibt⁹⁹⁷. Die Abfolge der Bauphasen in Kindsbach (P 2) spielt sich hingegen vollständig im Zeitraum bis kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts ab (**Abb. 205**): Aus der Zeit 260-275 n. Chr. stammt eine Holz-Erde-Mauer mit Doppelpfosten; an der Südostseite wird im Zuge einer zweiten Nutzungsphase etwa nach 330 n. Chr. eine zweischalige Mauer errichtet, während die dritte, einschalige Blockmauer mitsamt der Toranlage nicht vor 350 n. Chr. datiert und somit nur kurze Zeit in Benutzung war⁹⁹⁸. Innerhalb desselben Zeitraums stellte Sprater Ende der 1920er Jahre in Waldfishbach (P 7) zwei Phasen an Abschnittsmauer und Toranlage fest; die sich dazwischen erstreckenden Trockenmauern möchte Bernhard allerdings der keltischen Periode zuweisen⁹⁹⁹. Drei Bauphasen in Holz und Stein weist

⁹⁸⁷ Bernhard 1981a, 53ff. Abb. 25; 58ff. Abb. 29; Sprater 1928, 291 Abb. 3; Sprater 1929, 59; 69 Abb. 62.

⁹⁸⁸ Lambert 1993, 86f.; Mertens / Rémy 1971, 26 Plan 1.

⁹⁸⁹ Schindler / Koch 1977, 27 Plan 11.

⁹⁹⁰ Gilles 1987, 231; Nortmann 1998b, 18. – Gilles 1985, 139. – Weitere Brunnen auf mittelalterlichen Burgen, die möglicherweise schon in der Spätantike genutzt wurden, nennt Gilles 1985, 39.

⁹⁹¹ Schindler 1968, 17 Beilage 8; Gilles 1985, 38; 213.

⁹⁹² Mignot 1995, 109.

⁹⁹³ Gilles 1985, 38.

⁹⁹⁴ Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 274ff. Abb. 204-217.

⁹⁹⁵ Brulet 1978a, 21ff. Abb. 11-16; 26ff. Abb. 17-24; 36ff. Abb. 27-29; 46ff. Abb. 36-40; 88ff. Abb. 55-56.

⁹⁹⁶ Cahen-Delhaye / Gratia 1979, 112 f.; Brulet 2008, 47 Abb. 26.

⁹⁹⁷ Mertens / Rémy 1973, 54ff.; Dasnoy 1997, 53.

⁹⁹⁸ Bernhard 1987, 48ff. Abb. 8-9. 11-14; Bernhard 2001, 174f. Abb. 143.

⁹⁹⁹ Sprater 1928, 293ff.; Sprater 1929, 59ff.; Bernhard 1981a, 53ff. Abb. 25; H. Bernhard in: Cüppers 1990, 656ff.

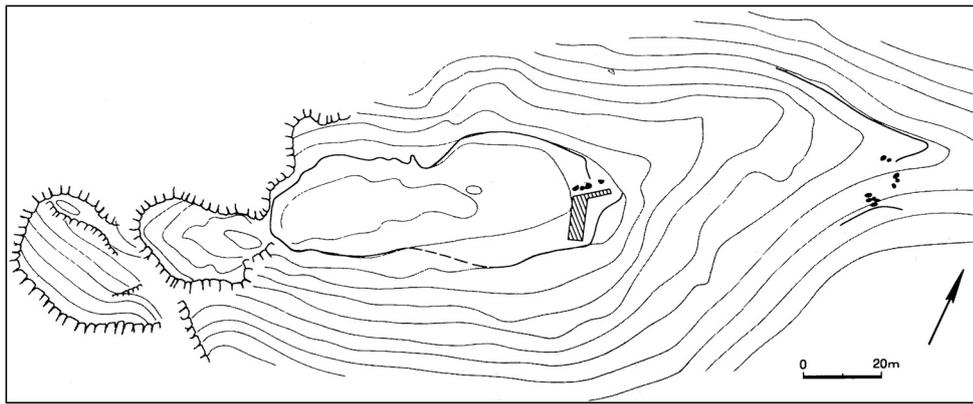


Abb. 215 Dourbes (B 4) (nach Brulet 1990a, 159 Abb. 56).

Tor B in Dourbes (B 4) auf¹⁰⁰⁰ (**Abb. 215**): Die erste Phase, bestehend aus einem planierten Durchgang und einer Pfostenkonstruktion, gehört in die Zeit vor 350 n. Chr. Der Durchgang wird in einer zweiten Phase mit *terminus post* durch eine imitierte Helena-Prägung mit einer Terrassenmauer befestigt, in der dritten schließlich zu einem nicht genau bestimmbarem Zeitpunkt, möglicherweise aber um die Mitte des 4. Jahrhunderts, durch eine Mauer blockiert und stillgelegt.

In weiteren Fällen lässt sich wohl eine Mehrphasigkeit erkennen, nicht aber die zeitliche Einordnung der Bauzustände. Eine den oben genannten Anlagen vergleichbare Entwicklung von Holz zu Stein wurde in Bertrix (B 27) festgestellt, wo wohl schon nach kurzer Nutzung eine steinerne Anlage die Palisade mit Zangentor auf demselben Grundriss ersetzt¹⁰⁰¹. Drei Bauphasen, einhergehend mit einer zunehmenden Verstärkung der Anlage, lassen sich in Ortho (B 13) unterscheiden¹⁰⁰². Nur erahnen lassen sich verschiedene Bauphasen am Nahekopf bei Frauenberg (E 63), wo die Umfassungsmauer auf einer Planierschicht mit spät-römischen Funden aufsitzt¹⁰⁰³. Eine Zweiphasigkeit deutet sich auch für Kreimbach-Kaulbach (P 1) an¹⁰⁰⁴. Die ungleiche Orientierung der hintereinander gestaffelten Abschnittswälle in Contern (L 22) sah man zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Hinweis auf eine Mehrphasigkeit, eine Annahme, die sich bis heute weder bestätigen noch widerlegen lässt¹⁰⁰⁵. Die zahlreichen spätantiken und mittelalterlichen Nutzungsphasen in Vireux-Molhain (F 1) lassen sich schließlich nur im Einzelfall mit Baubefunden verknüpfen (**Abb. 213**), obwohl eine Zerstörung um die Mitte des 4. Jahrhunderts festgestellt wurde und angesichts der langen Nutzungsdauer vom 3. bis zum 15. Jahrhundert ohnehin mit einer Reihe verschiedener Bauzustände zu rechnen ist¹⁰⁰⁶.

Anlagen mit verschiedenen Bereichen

Abschließend soll eine Besonderheit betrachtet werden, die nur in wenigen nordgallischen Höhenbefestigungen zu beobachten ist: Einige Anlagen lassen innerhalb des umwehrten Areals verschiedene, voneinander getrennte Bereiche erkennen. Meist handelt es sich dabei um einen oberen und einen unteren

¹⁰⁰⁰ Brulet 1974, 17 ff. Abb. 6-9; 45 ff. Abb. 16.

¹⁰⁰¹ Matthys / Hossey 1973, 23 ff. Abb. 14-15; Matthys 1991, 277 ff.

¹⁰⁰² Mertens / Rémy 1971, 41 ff. Abb. 26; Brulet 2008, 42.

¹⁰⁰³ Nortmann 1998, 55 ff. Abb. 10.

¹⁰⁰⁴ Ber. RGK 64, 1983, 515.

¹⁰⁰⁵ Schindler / Koch 1977, 30 f. Plan 6.

¹⁰⁰⁶ Lémant 1985, 36 ff.; 53 f.; Blaich 2006, 439.

Bereich, die unter Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten voneinander separiert sind. Eine derartige Teilung wurde im ersten Teil dieser Untersuchung für den Katzenberg bei Mayen (E 8) beschrieben (Abb. 46). Dort stellt sich die Bergkuppe als dicht bebautes Areal mit einem Hauptgebäude am höchsten Punkt dar; es ist, teils durch natürliche Steillagen, teils durch Pfostenreihen, von den tiefer liegenden Flächen des Katzenberges getrennt und kann über eine separate Pforte betreten werden. Dieses Areal wurde als Sitz einer Militäreinheit interpretiert. Bis zu 40m unterhalb erstreckt sich ein weitläufiges Plateau ohne erkennbare Baubefunde, das unabhängig von der Bergkuppe zugänglich ist. Für dieses Plateau wurde eine Funktion als Rückzugsmöglichkeit der Mayener Zivilbevölkerung erwogen.

Obwohl dieser Befund sehr ortsspezifische Merkmale aufweist, finden sich weitere Beispiele für Anlagen mit separaten Bereichen. Besonders nahe verwandt mit dem Katzenberg scheint die Roche à Lomme bei Dourbes (B 4) zu sein¹⁰⁰⁷ (Abb. 215): Aus dem langovalen, nach Südwesten steil abfallenden Berg hebt sich eine gerundete Kuppe heraus. Am Rande dieser Bergkuppe trennt an der Kante zum steileren Hang das bereits weiter oben geschilderte Tor B das höchstgelegene Areal ab. Wesentlich tiefer, am Übergang von einem schmalen Sattel zum nordöstlichen Berghang, liegt das Tor C. Dieser Hang von etwa 60m Breite und 70m Länge steigt nur mäßig zur Kuppe an und stellt eine durchaus nutzbare Fläche dar. Auch hier lässt sich demnach ein Kuppen- von einem geneigten Plateaubereich unterscheiden. Während man über Tor C die Anlage insgesamt betrat, führte Tor B in das Zentrum der Befestigung auf der separaten Kuppe. Wohl zieht Raymond Brulet ein zeitliches Nacheinander beider Tore in Erwägung; mit Blick auf die Datierungsanhalte, die für diese Zugänge existieren spricht jedoch nichts gegen eine gleichzeitige Nutzung¹⁰⁰⁸.

Auch der stark von einer mittelalterlichen Burganlage veränderte Montaigne bei Falaën (B 6) zeigt die Zweiteilung in ein oberes und ein unteres Plateau. Während auf dem unteren Plateau ziegelgedeckte Fachwerkbauten und Mauern nachgewiesen wurden, zeigten sich auf dem oberen Plateau Pfostenbauten und mehrere Schmiedefeuher¹⁰⁰⁹. Eine natürliche Zweiteilung des Geländes in zwei Plateaus bestimmt schließlich auch die Topographie in Ortho (B 13);

während das dreieckige Hauptplateau zuerst befestigt wurde, erhielt das anfänglich nicht befestigte kleinere Südplateau am Rande des Abhangs zur Ourthe in einer späteren Phase eine separate Mauer¹⁰¹⁰ (Abb. 201). In kleinere Dimensionen übertragen, tritt das Merkmal unterschiedlich hoher Plateaus auf dem Harpelstein in Horath (E 41) in Erscheinung (Abb. 216). Dort lassen sich auf der halbkreisförmigen Innenfläche gleich drei Geländestufen unterscheiden: Zuerst liegt unmittelbar hinter dem Wall ein sichelförmiger Streifen auf 372-373m NN. Der auf einer

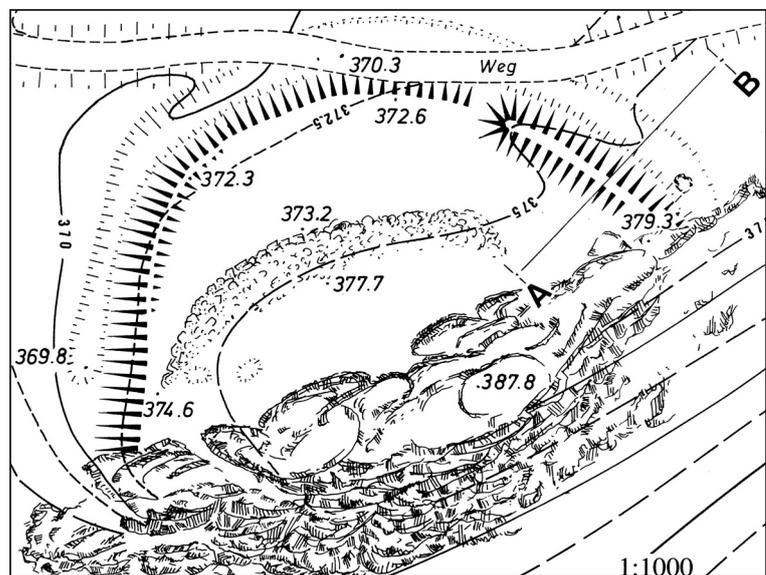


Abb. 216 Horath (E 41) (nach Koch / Schindler 1994, Plan 21).

¹⁰⁰⁷ Brulet 1974, 42 ff. Plan 1; Brulet 2008, 25 ff. Abb. 4-5.

¹⁰⁰⁸ Brulet 1974, 48 (aus einem Pfostenloch an Tor C stammt ein Constantin I. (321-324); die beiden aktiven Nutzungsphasen von Tor B lassen sich ebenfalls in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren, vgl. hier »Bauphasen«).

¹⁰⁰⁹ Mignot 1995, 108 ff.; 123 Abb. 1; Brulet 2008, 33 Abb. 12.

¹⁰¹⁰ Mertens / Rémy 1971, 45 Abb. 26 Plan 1; Brulet 2008, 42 ff. Abb. 24.

ersten Stufe sitzende mittlere Abschnitt ist stark mit Steinen durchsetzt und war offenbar bebaut; er liegt bei 377-378m NN. Dieser Bereich wird noch von der Felskuppe überragt, die mit 387-388m NN einen guten Aussichtspunkt darstellt und in einen steilen Abhang übergeht, der der Anlage rückwärtig einen natürlichen Schutz bietet¹⁰¹¹.

Eine in Bereiche geteilte Befestigung anderer Art findet sich in Luxemburg (**Abb. 211**). In Hovelingen (L 5) liegt, verteilt über einen lang gezogenen Bergsporn, ein System von vier hintereinander gestaffelten Wällen, die entsprechend die Innenfläche in vier sehr deutlich voneinander geschiedene Räume teilen¹⁰¹². Während der Raum zwischen den beiden äußeren Wällen schmal und kaum nutzbar erscheint, stellen sich die beiden folgenden Teilflächen recht großzügig dar; sie nehmen den Hauptanteil des Raumangebots auf der Anlage ein und müssen weit mehr gewesen sein als eine Art Berme, die lediglich Teile eines gestuften Verteidigungssystems trennte. Auf der Spornspitze schließlich lag der innerste Bezirk, die »Kernburg«, in deren Zentrum sich das turmartige Hauptgebäude befand. Die verschiedenen Zonen liegen ungefähr auf einer Höhe, zur Spitze hin fällt das Gelände bereits leicht ab. Dies dürfte die besonders strikte Trennung der Bereiche in diesem Fall erklären, da kein natürlicher Höhenunterschied die »Kernburg« unter den übrigen Flächen heraushob. Ähnlich könnten die Verhältnisse in Contern (L 22) liegen, wo eine Abfolge von drei Wällen beobachtet wurde¹⁰¹³.

Nur bedingt kann Hontheim (E 28) zu den Anlagen mit verschiedenen Bereichen gezählt werden (**Abb. 212**): Der *burgus*-artige, starke Turm auf der Spornspitze wurde bereits weiter oben beschrieben – er kann wohl als ein Teilbereich der Befestigung angesehen werden, liegt jedoch außerhalb der Umweh- rung, die sich über die Bergkuppe erstreckt; somit handelt es sich hier nicht um eine in sich zweigeteilte Anlage¹⁰¹⁴.

Insgesamt zeigen die zonierten Befestigungen eine Ausrichtung auf zentrale Bereiche, denen randliche Bereiche zugeordnet sind. Die Abfolge kann sich von oben nach unten oder aber von innen nach außen vollziehen. Am Katzenberg und in Hovelingen wird die Bedeutung des inneren Kerns zusätzlich durch ein Hauptgebäude markiert; auch in Horath ist auf der gehobenen Geländestufe ein Steingebäude anzunehmen. Am Montaigne ist das obere Plateau Schauplatz von Metallverarbeitung, wie es wiederum auch der Befund am Katzenberg nahelegt.

¹⁰¹¹ Koch / Schindler 1994, 36 Plan 21; Clemens / Gilles 1991, 339 Abb. 1.

¹⁰¹² Schindler / Koch 1977, 39ff. Plan 18.

¹⁰¹³ Schindler / Koch 1977, 30f. Plan 6.

¹⁰¹⁴ Gilles 1984a, 39* Abb. 1.